

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Montage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen  $1\frac{1}{2}$  Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr.  $24\frac{1}{2}$  Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

# Posener Zeitung.

## Amtliches.

Berlin, 15. Januar. Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht: Dem Kontrollvorsteher bei der königl. Direktion der niederschlesisch-märkischen Eisenbahn Dornbusch den Charakter als Rechnungsrath zu verleihen.

## Telegramme der Posener Zeitung.

Friedrichshafen, 15. Januar. Bei Svitring ist heute das Danziger Schiff „G. F. V. Hayn“, Kapitän Brokisch, mit Holz beladen, gescheitert. Es sind nach dem Schiffe Rettungsmannschaften abgegangen.

Elberfeld, 15. Januar Nachmittags. Die „Elberfelder Zeitung“ meldet von einem Unglück, das in der Kohlengrube Neuerlohn bei dem Dorfe Langendreer in Folge einer Explosion durchschlagende Wetter stattgefunden hat. Es sind bis jetzt 76 Todesfälle konstatiert, man fürchtet jedoch, daß dieselben die Zahl 100 noch übersteigen werden.

Stuttgart, 14. Jan. Abends. Der „Staatsanzeiger“ sieht seine Polemik gegen die „Karlsruher Zeitung“ in der Zollparlamentsfrage nicht fort, dagegen soll Minister v. Barnbüler auf diplomatischem Wege in Karlsruhe reklamirt und Genugthuung wegen der Ausfälle der „Karlsruher Zeitung“ verlangt haben.

Hamburg, 15. Jan. Morgens. Anhaltendes Thauwetter und Regen mit Südwestwind. Der Eisstand der Elbe hat sich nur unweentlich verändert, der Dampferverkehr ist ungehindert. — Ein Senatsbeschuß vom gestrigen Tage verfügt, daß die Feier des Fuß- und Bettages von jetzt ab an demselben Tage wie in Preußen stattfinden soll.

Cromons, den 15. Jan. Der italienische General Mezzacapo, ein Oberst und zwei Offiziere haben sich nach Triest begeben, um den Beisezungseierlichkeiten der Leiche des Kaisers Maximilian beizuwollen.

London, 15. Januar, Morgens. Feuchtes Wetter.

„Standard“ zufolge hat unweit Leon in Nicaragua am 14. Oktober v. J. eine neue vulkanische Eruption stattgefunden.

Aus Washington wird gemeldet, daß der Senat eine Resolution angenommen habe, welche sich für die Wiedereinsetzung Stanton's als Kriegssekretär ausspricht. Wie es heißt, wird Stanton auf Grund dieser Resolution verlangen, in das zur Zeit von General Grant verwaltete Amt wieder eingefestzt zu werden. — Das Repräsentantenhaus des Kongresses hat eine Bill angenommen, nach welcher der höchste Gerichtshof mit einer Zweidrittel-Majorität darüber entscheiden kann, ob irgend ein Akt des Kongresses als verfassungsmäßig oder nicht anzusehen ist.

Der Dampfer „City of Baltimore“ ist in Newyork angekommen.

Paris, 14. Januar, Abends. „Patrie“ meldet: Die Zusammenstellung des Budgets für 1869 und des Finanzexpéss ist durch Unwohlsein des Finanzministers Magne verzögert worden; beide Dokumente werden erst in einigen Tagen der Kammer vorgelegt werden. Dasselbe Blatt bespricht die neuerdings in der orientalischen Politik überhand nehmenden politischen Tendenzen, welche sich in Montenegro, Serbien und Bulgarien fundgeben, und meint, derartige Tendenzen seien nicht zu fürchten, sobald die Mächte des Westens, in richtiger Würdigung ihres Interesses, jenen falschen Berechnungen eine wechselseitige Uebereinstimmung gegenüberstellen. Sowohl der langwierigen, seit einem Jahre dauernden Krisis in Serbien, als auch der griechisch-russischen Propaganda müßten die übrigen Großmächte entgegentreten, und würden alsdann sowohl die Krisis in Serbien beseitigt, als auch die Versuche zur Propaganda bereitstellt werden.

Graf Goltz befindet sich in fortschreitender Besserung. Die Heilung nimmt ihren regelmäßigen Verlauf.

Florenz, 14. Januar, Abends. Die „Gazette d'Italie“ meldet, daß der frühere Minister des Innern im Kabinett Natta, Marquis Gualterio, zum Minister des Königl. Hauses ernannt ist.

Florenz, 15. Januar, Nachmittags. Der König wird, wie man versichert, in nächster Zeit nach Neapel reisen.

„Corriere italiano“ meldet, die Generalsbudget-Kommission der Deputirtenkammer habe die Etats der Ministerien des Auswärtigen, des Innern und des Handels genehmigt. Die Budgetberatung im Plenum wird in der nächsten Woche beginnen. Der Verkauf der geistlichen Güter giebt andauernd betriebsame Resultate. Die bis zum 31. Dezember v. J. realisierten Verkäufe ergeben ein durchschnittliches Mehr von 45% über den Taxwerth.

Petersburg, 14. Januar, Abends. Die Vermählungsfeier des Prinzen Alexander von Oldenburg, Adjutant des Kaisers, mit der Prinzessin Eugenie von Leuchtenberg wird am 2. Februar stattfinden.

Konstantinopel, 14. Januar Abends. Die offizielle „Turquie“ ladet zur Beteiligung an der in Frankreich, England und Ostreich kontrahirten Anleihe von 100,000 Pf. St. ein, durch welche die Kosten zur Ausbaggerung der Sultanimündung beschafft werden sollen.

Bukarest, 15. Januar. Der Fürst eröffnete heute die ordentliche Session des Senats und der Deputirtenkammer mit einer in rumänischer Sprache gehaltenen Thronrede. Dieselbe hebt hervor, daß die zwischen der früheren Kammer und der Regierung bestandene Uneinigkeit den Fürsten genöthigt hätte, an das Land zu

appelliren. Sie stellt Konventionen mit den europäischen Mächten hinsichtlich der Konsularjurisdiktion, des Postwesens und der Patentsteuer in Aussicht, verspricht die Aufrechterhaltung der Prinzipien der Humanität und der Toleranz gegen die israelitische Bevölkerung und konstatirt die Verbesserung der Verwaltung, der Finanzen, der Justiz und der Bodenproduktion. Die Thronrede verheift endlich Gegegesvorlagen über Ruralpolizei, administrative Decentralisation, Eisenbahn- und Straßenbauten und Armeeereorganisation.

## Zum Notstand in Ostpreußen.

Um den Notstand der ostpreußischen Arbeiter zu mildern, ist eine theilweise Verlezung derselben nach Oberschlesien im Werke, eine Maßregel, welche doch wohl ihre sehr bedenkliche Seite hat.

Sollte die Maßregel, wie es scheint, vornehmlich Feldarbeiter treffen, so wäre sie bei der ohnehin schwachen Landbevölkerung Ostpreußens um so bedenklicher, als diese Provinz bei der Kürze der Zeit, in welche sich die sümmerlichen Feldarbeiten zusammendrängen, rüstige Arbeitskräfte am allerwenigsten entbehren kann. Im Nebriegen sind die ostpreußischen Arbeiter, eben weil der Gutsbesitzer ihrer zu bestimmten Jahreszeiten in hohem Grade bedarf, in Hinsicht der Löhne etwas verwöhnt und kennen die Genügsamkeit kaum, welche dem schlesischen Kohlenbergwerk arbeiter angelernt ist. Sie würden sich auch schwer in die ihnen völlig unbekannte Art der Arbeiten sticken. Wollen die oberschlesischen Grubenbesitzer angemessene Tagelöhne zahlen, so werden sie gewiß auch in Oberschlesien, wo nach ungeheurem Schneefall jetzt auch arge Winternoth herrschen mag, ausreichend und noch eher Arbeiter finden, als ein Arbeitertransport aus Ostpreußen nach den Gruben zu ermöglichen sein würde.

Bis zum Abschluß aller hierzu erforderlichen Vorbereitungen ist vielleicht die Witterung so umgeschlagen, daß auch in Ostpreußen umfassende Arbeiten im Freien, namentlich Chausseebauten, unternommen werden können. Da es nunmehr gewiß ist, daß mit dem Frühjahr die Ausführung zweier Eisenbahnen in Preußen beginnt und vielfache Chausseebauten ebenfalls in sicherer Aussicht stehen, wollen dem Gutsbesitzer ohnehin beträchtliche Arbeitskräfte entzogen werden, was allerdings von Nebel wäre, da die Kolonialstelle darleiden könnte. Man lasse mirhyn die Arbeiter, während die unverheiratheten Leute, auf welche es seitens der Grubenbesitzer doch nur abgesehen sein kann, sind den Landleuten am unentbehrlichsten. Ihnen die besten Arbeitskräfte nehmen, hieße ihnen für den Sommer neue Opfer ausladen. Und gewiß sind es nicht die unverheiratheten Leute in der Provinz, welche am meisten leiden. Heimgesucht sind besonders die Familienväter, die Alten und Schwachen, welche Niemand nach Schlesien entführen wird.

Die erste Aufgabe ist, Arbeit in der Provinz zu schaffen. Es ist erklärlich, wenn mit dem Eintritt des harten Winters der Grundbesitzer entmuthigt war und alle, selbst die ausführbaren Arbeiten einstellt, aber die inzwischen zur Linderung der Noth getroffenen Regierungsmäßigkeiten, die allgemein behägtte Theilnahme wird seinen Mut heben und ihn zu Meliorationsarbeiten wieder geneigt machen.

Die beträchtlichen Hülfsmittel, welche aus Deutschland den heimgezogenen Bezirken zugehen, werden bei zweckmäßiger Organisation des Komitéewesens wahrscheinlich ausreichen, die Noth bis zum Sommer auf ein erträgliches Maß herabzubringen, während der Staat neben seinem andern Maßregeln, wie zu erwarten, noch mit einem Steuererlaß, resp. einer Steuerstundung hinzutreten wird, da nach allen Berichten der Geldmangel eine der wesentlichen Ursachen der herrschenden Noth ist. Noch fehlt es vielleicht an Männer, welche befähigt sind, die Unterstützungscommission in genügender Weise zu organisiren, um eine durchgreifende Vertheilung der Gaben zu erreichen. Hierauf hat die Regierung zunächst ihre ganze Sorgfalt zu wenden. Semehr die unterstützungsbereite Bevölkerung überzeugt ist, daß ihre Beisteuer den Absichten der Geber gemäß verwendet und die Vertheilung umfältig und nach richtigen Grundzügen geleitet wird, desto länger wird die unsere Landesgrenzen weit überschreitende Opferwilligkeit vorhalten.

## Deutschland.

**Preußen.** △ Berlin, 15. Januar. Das Gerücht, daß der preußische Gesandte in Wien, Freiherr v. Werther, durch einen anderen Diplomaten ersetzt werden solle, ist schon oft verbreitet worden, ohne begründet zu sein. Heute tritt es wieder und in sehr bestimmter Form in der „Wiener Presse“ auf, abermals ohne jede Berechtigung. Von einer Abberufung des Herrn v. Werther ist so wenig jetzt die Rede, als man früher daran gedacht hat. — Bekanntlich unterstützt unsre Regierung mit grossem Eifer den Plan zur Herstellung eines Hafens auf der Insel Römö. Neuerdings ist angeordnet worden, daß mit Beginn des Frühjahrs genaue Aufnahmen gelassen bei der Insel stattfinden sollen.

Es finden gegenwärtig hier Verhandlungen statt wegen Abschlusses eines neuen Postvertrages mit Norwegen. Zu diesem Zwecke ist als Bevollmächtigter der norwegischen Regierung ein Herr Rye hier anwesend. Auch mit der Schweiz werden demnächst Verhandlungen wegen Abschlusses eines neuen Postvertrages abgehalten werden. Um durch eine Besprechung die Grundlagen für die Verhandlungen festzustellen, ist von hier aus nach München, Stuttgart und Karlsruhe die Aufforderung ergangen, Kommittierte nach Berlin zu entsenden.

Die schon anderweitig besprochene Konferenz von Schulmännern höherer Anstalten im Gebiet des Norddeutschen Bundes

wird hier am 28. d. M. zusammentreten. Hauptzweck derselben ist die Feststellung von gleichen Normen bei Ausfertigung der Abgangszeugnisse und die Qualifikation zum einjährigen Militärdienst in Berathung zu ziehen.

— Die Berufung des Generalleutnants Grafen von Bismarck-Böhlen aus seiner bisherigen Stellung als Kommandant von Hannover in gleicher Eigenschaft nach Berlin bezeichnet man als einen Akt besonderen königlichen Vertrauens. Genannter General befand sich seit dem Regierungsantritt des jetzigen Königs in dessen unmittelbarer Umgebung als Flügeladjutant, aus welcher Stellung derselbe erst durch seine im Jahre 1862 erfolgte Ernennung zum Brigadegeneral der 5. Kavallerie-Brigade in Frankfurt a. O. ausschied, wie er denn überhaupt seine militärische Laufbahn bei der Garde begann und derselben bis zu dem jetztgedachten Zeitpunkte ununterbrochen angehörte.

— Der Generalleutnant von Ollech von der Armee, welcher in der Schlacht bei Nachod am 27. Juni 1866 durch eine Knochenzsplitterung des rechten Oberschenkels eine schwere Verwundung davon trug, und sich bis jetzt in der Rekonvaleszenz befand, wird in militärischen Kreisen als designirt bezeichnet, die bereits vor dem letzten Feldzug bekleidete, gegenwärtig vakante Stelle eines Kommandeurs sämtlicher Kadettenanstalten wieder zu übernehmen.

— Mit Bezug auf die neueren Angaben in Betreff der Stellung des Regierungspräsidenten Frhr. v. Bedlich zu Schleswig bemerkt die „N. P. Z.“ daß es in Regierungskreisen als unzweifelhaft gilt, daß derselbe als Regierungspräsident nach Liegnitz versetzt werde, sobald die definitive Entscheidung in Bezug auf die Regierung in Schleswig getroffen ist.

— Die bereits angekündigte Ernennung des Geh. Regierungsraths Frhr. v. Hardenberg zu Hannover zum Vice-Präsidenten in Kassel mit dem Charakter als Regierungspräsident ist, wie daselbe Blatt hört, nunmehr erfolgt.

— Die Verhandlungen mit Dänemark über die nord-schleswigsche Frage werden, nach der erfolgten Rückkehr des dänischen Bevollmächtigten Herrn v. Quaade, heute (Mittwoch) wieder aufgenommen werden.

— Bei dem mehrere Bauten und Bankhäusern mit dem Landesminister wegen Übernahme der Preußischen 24 Millionen-Anleihe von 1867 abgeschlossen worden ist, findet sich u. A. auch ausdrücklich stipuliert, daß ein Theil dieser Anleihe zur öffentlichen Subscription für das Publikum aufgelegt werden müsse, trotzdem andererseits die Rentenahmen den Gesamt-Betrag der Anleihe fest übernommen haben. Wie die „B. P. Z.“ hört, dürfte diese Subscription bald erfolgen, wie wohl über den genauen Zeitpunkt und den zu normirenden Emissionskurs im Augenblick bestimmte Entschlüsse eben nicht gefaßt sind.

— Die preußische Korvette „Hedda“ und das Dampfschiff „Blitz“, welche im Mittelmeer kreuzen, haben, wie aus Konstantinopel gemeldet wird, die französische Korvette „Roland“, welche bei Smyrna strandete, mit großer Aufopferung gerettet.

— Bei dem Ober-Kommando der Marine eingegangenen Nachrichten zufolge ist S. M. Schiff „Vinetta“, nachdem dasselbe am 9. November pr. Nangasak verlassen, um nach Hongkong zu gehen, stürmischen Wetters halber am 12. November pr. in Shanghai eingelaufen.

Das Schiff wird daselbst docken und die Reparatur der beim Auflaufen in der Hirado-Straße erlittenen Beschädigungen ausführen.

— Der heutige „Staats-Anzeiger“ enthält nachstehende Berichtigung: „Die durch einige Zeitungen verbreitete Nachricht, daß den Berathungen der Kommission des Bundesrats zur Ausarbeitung des Entwurfs einer Civil-Prozeßordnung die Prozeßordnung für das ehemalige Königreich Hannover zu Grunde gelegt sei, ist irrthümlich. Der unter dem früheren Justizminister veröffentlichte preußische Entwurf ist keineswegs zurückgelegt.“ — Die Kommission hält wöchentlich drei Sitzungen, in denen regelmäßig der Justizminister den Vorlig führt. Doch ist derselbe bereits einige Male wegen amtlicher Verhinderung durch den stellvertretenden Vorsitzenden, Obertribunals-Vicepräsidenten Grimm, in jener Funktion vertreten worden.“

— Einen bekannten hiesigen Unternehmer und Spekulanten hat ein bedeutender Verlust getroffen. Ein in seinem Komtoir beschäftigter junger Mann, dem er aus besondren Gründen tiefen Einblick in den Stand seiner Unternehmungen, sowie in seine Bücher gestattet hatte, und der, wunderbar genug! Zugang zu den Geldmitteln seines Prinzipals gehabt haben muß, konnte am Beginn dieses Jahres einen von ihm begangenen Defekt von 7000 Thalern nicht länger verheimlichen. Der Spekulant hat seinen Kommiss nicht der Staatsanwaltschaft überliefert, sondern ihn vielmehr mit weiteren Geldmitteln versehen mit der Bedingung, daß er sofort nach der Union auswandere. Das geschah kurz nach Neu-Jahr. Die zahlreichen Feinde des mehrwähnten Unternehmers, die über seine Vergangenheit die abenteuerlichsten Gerüchte in Umlauf gesetzt haben, versichern, seine Handlungsweise gegen seinen Kommiss sei keineswegs von Großmuth, sondern von der Befürchtung diktiert worden, der junge Mensch könne, wenn er auf das Neufahrzeuge getrieben werde, die Geheimnisse seines Chefs der Öffentlichkeit übergeben. Nachträglich — und zwar in den allerletzten Tagen, hat sich herausgestellt, daß sich der Defekt des Ausgewanderten schon auf 30,000 Thaler beziffert. Man befürchtet, daß die Summe sich noch höher belaufen wird. Wo der junge Mensch diese bedeutenden Summen gelassen hat, kann sich Niemand erklären.

— Der „Publ.“ bemerkt: Die Untersuchung gegen den verhafteten Apotheker Dr. Cohn ist eine so weitläufige, daß der Termin zur öffentlichen Verhandlung wohl noch längere Zeit auf sich warten lassen wird. Die Anklage dürfte voraussichtlich wegen Betruges erhoben werden, da es sich jetzt schwerlich noch wird nachweisen lassen, daß die gefälschten Medikamente tödliche Folgen nach

sich gezogen haben. In derselben Angelegenheit geht der „Boss Stg.“ von dem Kanzler des Johanniter Ordens, Herrn Grafen zu Stolberg die Berichtigung zu, daß der König nie in irgend einer Verbindung mit dem Johanniter-Orden gestanden hat, insbesondere Medikamente seitens des Ordens weder geschenkt noch kaufweise von ihm bezogen worden sind. Die „Ref.“ schreibt: „Der Charakteristik Göhns gehört, daß derselbe früher Jude war, sich dann zum Christen hat taufen lassen, und nachdem er dadurch seinen Zweck (eine Konzession) erreicht, wieder zum Judenthum übergetreten ist (und zwar in Uppsala).“

**Leobischüß, 14. Januar.** Die Kinderpest ist leider in dem dicht an der Grenze des hiesigen Kreises, Branitz gegenüber gelegenen Dorf Lohenstein im Ostreich-Schlesien zum Ausbruch gekommen. Von den in dem infizierten Bauernhöfe vorhanden gewesenen 8 Stück Kindvieh sind 5 der Pest erlegen, die 3 anderen, von denen nur 1 gesund war, getötet worden. Sowohl das infizierte Gehöft, wie das Dorf Lohenstein sind cernirt. (Schl. 3.)

### Vereinstätigkeit für Ostpreußen.

**Berlin, 15. Januar.** Se. Maj. der König hat dem väterländischen Frauen-Verein zur Linderung der Noth in Ostpreußen durch den Minister des königlichen Hauses den Betrag von 10,000 Thlr. zugehen lassen. Der Frauenverein setzt täglich seine Sendungen an Geld, Lebensmitteln und Kleidungsstücken an seine Zweigvereine in den nothleidenden Gegenden fort und bittet dringend um weitere Beiträge.

— Se. Königl. Hoheit der Prinz Karl hat als Großmeister des Johanniterordens einen Beitrag von 1000 Thaler gezeichnet.

— Unser König nimmt ebenso wie die Königin und der Kronprinz den lebendigsten Anteil an dem Nothstande in Ostpreußen. Alle von dort eingehenden Berichte müssen von den Männern sofort dem Könige mitgetheilt werden und geben Anlaß zu den eingehendsten Erörterungen und zu vielfachen unmittelbaren Anordnungen Seitens Sr. Majestät. — Die Vorbereitungen für den von der Königin Augusta veranstalteten Bazar (Verkaufshalle) im Königlichen Schlosse werden lebhaft betrieben. Der unter Leitung Ihrer Majestät stehende Frauenverein, so wie der vom Kronprinzen gegründete Hilfsverein entwickeln in Verbindung mit den Behörden und den Vereinen in Ostpreußen selbst eine allseitige lebendige Thätigkeit. (Prov.-Korr.)

— Das zum Besten der Nothleidenden in Ostpreußen am vergangenen Sonnabend im Victoria-Theater stattgefundenen Monstrekonzert hat eine Einnahme von über 2000 Thlern. erzielt.

— Zur Unterstützung der Hilfsbedürftigen in Ostpreußen wird von den Ältesten der Berliner Kaufmannschaft ein großes Konzert vorbereitet, welches in beiden Sälen der neuen Börse stattfinden soll.

— In den meisten Stadtbezirken Berlins circulieren Listen zur Zeichnung kleiner und großer Geldbeträge für die hilfsbedürftigen Ostpreußen. Wie uns von mehreren Seiten mitgetheilt wird haben nur Wenige sich einer kleinen Beisteuer entzogen und verspricht die Sammlung reichen Extrat.

**Königsberg.** Für die vielen Hilfskomités, die sich in ganz Deutschland gebildet haben, um der in Ostpreußen herrschenden großen Noth zu steuern, ist es schwierig, die von ihnen gesammelten Gelder zweckmäßig zu vertheilen. In Königsberg hat sich deshalb ein Komité gebildet, um eine vormittelnde Darstellung zu geben. Dasselbe richtet demgemäß an u. s. s. in Tilsit in dringende Bitte, ihre Geldmittel ihm anzugeben und es mit Befehlen über deren Verwendung zu versehen, oder die Vertheilung dessen eigenem Ermessens zu überlassen. Das Komité besteht aus hervorragenden Mitgliedern der Kaufmannschaft und der Stadtverordneten-Versammlung, als den Herren: Jakob, Justizrat, Prof. Dr. Möller, Oppenheim, Stephan, Warkentin, Fr. Wien u. A.

— Über den Nothstand in Ostpreußen bringt ein Aufruf in der „Königsberger Hartung'schen Zeitung“, der von dem Oberpräsidenten Eichmann und vielen anderen mit den dortigen Verhältnissen bekannten Personen unterzeichnet ist, folgendes:

Eine Misere, wie sie seit Menschengedenken nicht statt-

gefunden, hat die Regierungs-Bezirke Gumbinnen und Königsberg heimgesucht.

Schon die Frühjahrsbestellung hatte mit der Ungunst der Witterung zu kämpfen, und kaum war die Saat der Erde anvertraut, als wiederholt, oft wolkenbrachartige Regengüsse mit vernichtender Wirkung große Landstriche überströmten.

Zweimal, um Johanni, während des ersten Heuschnittes und Anfangs September, während der ersten Grünmeternte, traten sämmtliche Bäche, Flüsse und Ströme über ihre Ufer, führten das gemähte Heu fort, oder überzogen das stehende Gras mit verderblichem, die Gesundheit des Viehes gefährdendem Schlamm.

Vor Allem litten die an dem kurischen und frischen Haff belegenen Gegenden in den Kreisen Memel, Heydekrug, Niederung, Labiau, Fischhausen, Königsberg, Heiligenbeil und Braunsberg.

Die Wogen des kurischen Haffs bedeckten insbesondere den nördlichen Theil des Labiauer Kreises, beinahe das ganze zum Regierungsbezirk Gumbinnen gehörige Delta zwischen dem Puff- und Gilgestrom und alle uneingedachten Niederungen, zusammen über 200,000 Morgen, und vernichteten nicht nur die Wiesenerträge, sondern auch die Gartenfrüchte, namentlich die Zwiebeln, welche sonst für viele Bewohner der Niederung das Tauschmittel zur Erlangung des erforderlichen Brotpfandes bilden.

Aber auch die von den Haffern entfernten Gegenden, namentlich alle Kreise mit schwerem, sonst fruchtbarem Boden, Tilsit, Ragnit, Insterburg, Pillkallen, Staluponen, Gumbinnen, Darkehmen, Goldap, Angerburg, Olsklo, im Regierungsbezirk Gumbinnen, ferner Wehlau, Friedland, Gerdauen, Rastenburg, Pr. Eylau und Mohrungen im Regierungsbezirk Königsberg haben in Folge falter und nasser Witterung, den größten Theil ihrer Ernte verloren. Das Getreide hat spärliche Körner geliefert und die Kartoffeln oft nicht die Saat.

Ramenloses Elend bildet das Gefolge dieser Misere, besonders für die große Masse der ländlichen Arbeiter. Die Scheunen, in welchen er sonst beim Dreschen Arbeit und Verdienst fand, sind leer, sein Brennmaterial, sonst auf den Dorfrücken der Gemarkungen gewonnen, verloren. Die arbeitende Klasse in den Städten hat nicht weniger zu leiden. Denn in einer fast ausschließlich auf den Ackerbau gewiesenen Provinz liegt bei einer solchen Misere selbstredend Handel und Wandel gänzlich darnieder. Vor allen ist es der kleine Handwerker, den die Noth mit ihrer vollen Schwere drückt. Was diese aber außer der Theuerung und dem Arbeitsmangel noch ganz besonders vermehrt, ist der harte Winter. Ungewöhnliche Schneemassen und eine eben so ungewöhnliche Kälte, die um Weihnachten und Neujahr bis auf 25 Gr. R. stieg, erschweren die Arbeiten im Freien, ja machen sie zum großen Theil unmöglich.

Nach möglichst zutreffenden Ueberschlägen sind z. B. allein im Labiauer Kreise etwa 3000 Familienväter ans der Klasse der besitzlosen Arbeiter und Eigenfährner darauf hingewiesen, in Ermangelung von Arbeitsgelegenheit bei Grundbesitzern, die öffentlichen Arbeitsstellen zu suchen. Wie wenig können diese aber jetzt bei dem tiefen Schnee und der Kälte benutzt werden. Es handelt sich um die unablässige einer darbenden Bevölkerung von vielen Tausenden bis zu 10000 Ernt, um ihre Errettung vor Hunger, Frost und Krankheit. Es wird daher zum Gebote der Nothwendigkeit, die christliche Liebe überall in unserem großen Vaterlande anzurufen.

**Tilsit, 9. Januar.** In diesen Tagen wird eine Petition mit zahlreichen Unterschriften an das Abgeordnetenhaus abgesandt werden. Danach soll das Gesetz, betreffend die Abhülfe des in den Regierungsbezirken Königsberg und Gumbinnen herrschenden Nothstandes vom 23. Dezember 1867 dahin ergänzt, bez. abgeändert werden, 1) daß der Finanzminister ermächtigt wird, noch weitere neue Darlehnskassenscheine im Betrage von mindestens 2 Millionen Thlr. ausgeben zu lassen, und 2) daß die Regierungen zu Königs-

berg und Gumbinnen ermächtigt werden, innerhalb ihrer Verwaltungsbezirke auch Handel- und Gewerbetreibenden gegen Verpfändung im Inlande lagernder, dem Verderben nicht ausgesetzter Waren, Bodenerzeugnisse und Fabrikate Darlehen zu geben.

**Kreuznach, 11. Januar.** Für die Nothleidenden in Ostpreußen ist durch das hiesige Hülfss-Komité heute die erste Sendung mit 1400 Thlr. an den Hülfssverein in Berlin abgegangen.

**Pecelsheim in Westfalen, 11. Januar.** In unserem, zum größten Theil von kleinen und wenig bemittelten Ackerleuten bewohnten Orte betrug die Sammlung für Ostpreußen 50 Thlr.

**Winningen, 12. Januar.** Man sammelte hier für die Nothleidenden in Ostpreußen neben den baaren Geldbeiträgen 14 Sommer weiße Bohnen, und verwendete nachträglich auch einen Theil der eingenommenen Geldsummen zum Ankaufe von Bohnen.

**Minden, 11. Jan.** Neben dem hiesigen Frauenvereine konstituierte sich behufs Sammlungen für Ostpreußen aufs Neue der im Jahre 1866 thätig gewesene „Bürgerverein zur Pflege Verwundeter“; er erließ einen Aufruf, veranlaßte Sammlungen von Haus zu Haus und war nach zwei Tagen bereits im Besitz der Summe von nahezu 1150 Thlr., wovon 1000 Thlr. jogleich abgesandt sind.

— In Frankfurt a. M. sind bis jetzt für die Nothleidenden in Ostpreußen über 11,285 Gulden gesammelt worden.

**Gießen, 12. Jan.** Auch hier ist ein Komité zur Veranstaltung von Sammlungen für Ostpreußen zusammengetreten, welches in einem öffentlichen Erlaß zugleich die Geistlichen und Bürgermeister der Umgegend auffordert, in ähnlicher Weise in ihren Kreisen Sammlungen von Gaben veranlassen zu wollen.

**Göttingen, 10. Jan.** In der hiesigen Bürgerschaft sind bis jetzt für Ostpreußen 321 Thlr. 19 Sgr. 5 Pf. gesammelt. Auch unter den Studirenden hat sich ein Komité zur Sammlung von Gaben für Ostpreußen gebildet.

**Aus Thüringen, 12. Jan.** Zur Steuerung der Noth in Ostpreußen haben sämmtliche thüringische Zeitungen von einiger Bedeutung Sammlungen eröffnet; in allen bedeutenderen Städten haben sich besondere Komités gebildet.

**Gotha, 9. Jan.** Auch hier ist ein Komité zur Unterstützung der Nothleidenden in Ostpreußen zusammengetreten.

**Dessau, 13. Jan.** In verschiedenen Orten Anhalts bilden sich Vereine, um Sammlungen zur Linderung der Noth in Ostpreußen zu veranstalten.

**Heidelberg, 12. Jan.** Die Sammlung für Ostpreußen hat schon in den ersten vier Tagen hier 1400 Thl. ergeben.

**Staßfurt, 14. Januar.** Gestern Abend fand hier selbst im A. schen Saale ein Konzert des Müller'schen Gesangvereins statt, dessen Beitrag zum Besten der Nothleidenden in Ostpreußen bestimmt ist. Der Reinertrag betrug 15 Thlr. — Die zum Besten der Ostpreußen hier selbst veranstaltete Sammlung hat bis jetzt einen Beitrag von circa 800 Thlern. ergeben. Auf die Liste lesen wir Benneke, Hecke u. Comp. 200 Thlr., Leißler und Townsend 200 Thlr., G. Hecke 100 Thlr., Vorster und Grüneberg 50 Thlr. u. s. f.

**Halberstadt, 13. Januar.** Auch in unserer Stadt wird die Beileidnahme für Ostpreußen lebendiger. Nachdem schon früher Private zur Annahme von Beiträgen sich bereit erklärt hatten, ist die Angelegenheit nun vom Magistrate in die Hand genommen worden. Derjelbe hatte gestern ca. 80 Vertrauensmänner aus der Bürgerschaft zu einer Versammlung einzuladen, auf welcher dieselben sämmtlich und gern bereit erklärt, in den ihnen zugewiesenen Bezirken persönlich Beiträge zu erbitten. Zugleich wurde ein Komité aus Personen gewählt, welches sich mit den an den Orten der Noth bestehenden Vereinen in Verbindung zu setzen und für angemessene Verwendung der eingegangenen Gelder zu sorgen haben soll.

**Köln, 14. Januar.** In vielen Städten Rheinlands und Westfalens haben sich besondere Hülfssvereine für die Nothleidenden in Ostpreußen gebildet und mit günstigem Erfolge Sammlungen veranstaltet. So wurden in Neuwied und Heddendorf gesammelt 9.1 Thlr. 3 Sgr. 4 Pf. — in Barmen über 5500 Thlr. — in Delde etwas über 300 Thlr.

**Naumburg, 12. Januar.** Die Sammlungen für die Nothleidenden in Ostpreußen haben hier einen sehr erfreulichen Erfolg; unter anderm hat eine vorgestern von der Ressourcen-Gesellschaft veranstaltete theatralische Vorstellung einen Reinertrag von circa 200 Thlern. ergeben.

mer je ein Pärchen — zärtliche, treue Gatten — dicht neben einander halten sie wohlgenüth und unerschrocken aus, trotz des Wetters Graus und Toben, und wenn jetzt gegen Mittag hin, die Sonne einwenigwärmer strahlt, da fliegen sie beide empor, zur Dachfirste eines Häuschen und das Männchen läßt ein liebliches Lied erschallen, jetzt mitten im Winter.

Inzwischen ist lebendig geworden, rings um uns her. Eine große Anzahl von lustigen, kecken Meisen, Goldhähnchen und Baumläufern schlüpfen durch alle Hecken und alle Zweige. Sie sind die nüglichsten aller Vögelchen, denn sie säubern gar sorgfältig Baum und Strauch von den Bruten schädlicher Kerbthiere. Auch erfreuen sie unsere Blicke und Herzen durch ihr munteres, rastlos bewegliches Wesen, währen dort drüber, an den Rainen eine große Gesellschaft von Hänflingen, mancherlei Zinken, Zeisigen und anderen sich auch wohl bunt, doch viel träger und trauriger umhertummet. Sie aber alle übertrifft noch unser kleine Herzengen, der Zaunkönig, denn er läßt sich weder durch die Noth des Winters zu läglichen Benehmen zwingen, wie der Goldammer, die Hänflinge und ihre Verwandten, noch verstimmt er wenigstens, wie die Meisen und ihr Anhang, sondern froh und lustig erklimmt er den höchsten Zweig eines Baumes oder den Giebel eines Hauses und schmettert von hier sein lustiges Liedchen herab, allem Sturm und Unwetter zum Trotz.

Unsere Bekanntschaft mit dieser Vogelwelt um uns her legt uns nun aber auch eine Verpflichtung auf. Wir lassen im Garten oder sonstwo an irgend einem passenden Orte eine Stelle von Schneereinkehren und dieselbe mit Spreu oder Kehricht bestreuen.

Darüber säen wir dann täglich etwa zweimal einige Hände voll Brokamen, Krümchen, zerhakte Fleischabsfälle, und gehackte Kartoffeln, gemischt mit Hanf- und Rübensamen aus. Und nun kommen unsere kleinen Gastfreunde gar zahlreich und mannigfaltig herbei. Bald lernen wir sie dann näher kennen, die goldig schimmernden Ammern, die schlichtgrauen, spitzbezopften Haubenlerchen, die grün-blau-weiß- und gelbbunte Mannigfaltigkeit der Meisen, die gelbgrünen, allerkleinste unserer Vögel, Goldhähnchen, die grauen Hänflinge mit rother Brust, die ähnlichen Flachsinken, die grünen Zinken mit gelben Säbelfedern an den Flügeln und dann den rings roth-braun schattierten Zaunkönig mit keck emporstehenden Schwanzchen.

Nach zwei Nächten hin sei meinen Lesern die Einrichtung eines solchen Vogelfutterplatzes frei draußen im Garten, warm und dringend an das Herz gelegt. Einmal können Sie dadurch jetzt, in der traumtiesten Zeit des Jahres, da die herbe bittere Noth eingeführt ist, wie bei den armen Menschen so auch bei den Thieren, so man-

### Plaudereien aus der Natur.

#### 1. Winter-Spaziergang.

Schneegestöber wirbelt hier  
Um die eisbelegten Scheiben,  
Und behaglich am Kamin  
Schauen wir der Floden Treiben.  
Friedrich Hallm.

Der Nordostwind haust pfeifend über die leeren Felder und wirbelt den losen Schnee in phantastischen Wellen vor sich her. Treten wir hinaus, da schleudert er uns hartgefrorene, scharfe Schneekristalle ins Gesicht, welche gleich feurigen Nadelspitzen auf der Haut brennen. Ohren, Nase und Hände „glühen“ uns bald in dem eigenthümlichen Schmerzgefühl der Kälte und die Füße können wir nur durch emsiges Bewegen vor dem Erstarren bewahren.

Eiligst flüchten wir wieder hinein. Es ist eine gar trübe, unfreundliche Zeit, der Winter, mit seinem Sturm und Graus, seinen kurzen Tagen und langen schwarzen Nächten. Freilich bringt ja auch er der Freuden und Genüsse gar mannigfache — allein unfreundlich und unangenehm bleibt er doch mindestens für alle Freunde der schönen freien Natur.

Dennoch will ich es versuchen, auch jetzt das Interesse meiner Leser für die Pracht und Herrlichkeit der Natur zu gewinnen, und bitte Sie, mir hinaus zu folgen — mindestens im Geiste — hinaus, auf die schneedeckten Fluren.

Bereits gegen Abend hat sich das Schneetreiben gelegt. Es wurde um einige Grade milder und dann freiselten große Schneeflocken herab, aus den dunklen, schweren Wolken, dicht und fast gleichmäßig die Landschaft mit ihrer zarten Hülle überdeckend. Dies währte bis zur Mitternacht, dann stieg voll und klar der Mond empor und ein gelinder Frost befestigte die sonst gar zu vergängliche Schneedecke.

Sezt, am hellen klaren Wintermorgen treten wir unsere Wanderrung an. Wie leer, tot und öde erscheint uns nun freilich die ganze Natur. Niemand um uns her nicht ein einziges lebendiges Wesen, so weit als unsere Blicke zu schweifen vermögen. Nichts als die einförmige weiße Todeshülle oder kahl und fahl uns entgegenstarrende Reiser. O, es ist für das warmsliegende, theilnahmvolle Menschenherz ein gar trübseliges beengendes Gefühl, allein zu sein, einsam und allein sich zu wissen im weiten Rund.

Aber siehe da, ein verständnisbegreifer und dann auch bald verständnisvoller Blick vermag uns jetzt auf einmal das Leben und Weben einer bunten regsamem Thierwelt rings um uns her zu erschließen.

Freilich können wir die Thiere nicht selbst schauen, allein doch in ihren Spuren erkennen. Überall über den weißen Teppich hin sind hier nämlich die Fußspuren von verschiedenen Thieren zerstreut und wir wollen es uns nun angelegen sein lassen, die hier verkehrende Gesellschaft näher kennen zu lernen.

Von einem Hügelabhang führt in mancherlei wechselnden Kreuz- und Querrichtungen eine auffallende Spur dahin. In zwei Punkten vor und je zwei nebeneinander, das ist die charakteristische Fährte des Hasen; seitwärts, aus dem Kieferndickicht daher, schlängelt sich die Spur eines Fuchses, in fast gerade hintereinanderstehenden und durch einen leichten Streifen verbundenen Punkten, welche der Jäger, ihrer Ähnlichkeit mit einer Vorrichtung bei der Damentoilette wegen, „Schnüren“ nennt. Ihr sehr ähnlich ist die am Zaune dahinlaufende Spur einer Hauskäze, deren Punkte nur gerader, unmittelbar hintereinander stehen. Auch ein geheimnisvoller, nur im Versteck lebender Räuber hat hier seine Anwesenheit verraten; an den je zwei gleichmäßig nebeneinander aufgedrückten Punkten erkennen wir die Fährte eines Marders. Bunte, fettenartig nebeneinander fortlaufende kleine Tritte gehören den Rebhühnern an, welchen jener raubgierig nachgeschlichen ist. Ähnlich, doch an ihrem langen Spornabdruck zu unterscheiden, sind dazwischen die Spuren einer Krähe. Noch viel kleiner, immer je zwei Tritte gerade nebeneinander, haben sich in großer Menge die Spuren von kleinen Singvögeln abgezeichnet, und dicht neben dem Kiefernwalde erkennen wir noch das kleine, unregelmäßige Biereck eines Eichhäschens.

Alle diese Thiere, und wohl noch mehrere andere, von denen zur Sommerzeit doch nur der Jäger wissen kann, wo sie sich etwa verbergen, sie haben jetzt auch für unsere Blicke gleichsam ihre Bissensarten hier niedergelegt. Sie verkehren hier beinahe alle in der Dämmerung oder zur Nachtzeit, indem sie futtersuchend herumlaufen; nur die Vögelchen machen eine Ausnahme darin, daß sie nur bei Tage umherflattern.

Ihnen begegnen wir nun aber in großer Mannigfaltigkeit. In der Nähe der Ställe und Scheuren hüpfen Goldammern oder Gelbgänse umher; sie tragen ein so wunderreizendes, goldgelbes Gefieder, daß sie eines aufmerksamen Blickes unserer Lejer wohl wert erscheinen dürfen. Jetzt leiden sie großer Noth, in dem Schnee und der Kälte und scheinen mit läglicher Geberde zu bitten: „Bauer, ein Körnchen!“ Neben ihnen hüpfen die viel leckeren, „unverfrönen“ Sperlinge umher. Zierlich und gewandt erscheinen uns dazwischen die Haubenlerchen. Sie sind schlichtgrau und doch vermögen sie unsere ganze Theilnahme in Anspruch zu nehmen. Im-

Böchum, 12. Januar. Die Belegschaften der Zechen Präfident, Konstantin der Große, Hannibal, Karolinenglück, Ritterburg, Heinrich Gustav, Prinz von Preußen und Vollmond haben beschlossen, vorläufig im laufenden Geschäftsjahr eine halbe Schicht zu Gunsten der Notleidenden in Ostpreußen zu arbeiten. In einem Aufrufe an die Kameraden heißt es: „In Ostpreußen herrscht Hungersnot! Wir haben Arbeit, Brod und Verdienst, dort fehlt Alles! In unseren Kohlenrevieren arbeiten an 50,000 Mann. Verpflichtet sich jeder, wie wir, sofort eine halbe Schicht und, wenn die Not so erforderlich ist, noch eine zweite halbe Schicht zu Gunsten der Notleidenden zu verfahren, so würde das eine Beiblatt von ca. 40.000 Thlr. bringen. Die Gewerkschaften werden nicht zurückbleiben. Dem Vernehmen nach sollen Extraziege mit Kohlen nach Osten gesichtet werden. Die Bahnhofsverwaltungen werden dieselben zweitels ohne Kostenfrei befördern. Kameraden, vereinigt Euch mit uns und mit werden mit Genugthuung sagen können, wir haben ein großes Werk gethan, mit haben die Not von Tausenden gelindert.“

— Für die Notleidenden in Ostpreußen ist zu Angern im Kreise Wolmirstedt am 8. d. M. nach einstimmigem Gemeindebeschlusse eine Sammlung abgehalten worden, welche den Ertrag von 50 Thlr. 14 Sgr. 6 Pf. ergeben hat, obgleich die Gemeinde nicht zu den wohlhabenderen Dörfern gehört. Das Geld ist an das Komitee zu Berlin gesendet worden.

Stettin, 14. Januar. In einer am Sonntag Abend in Stettin unter dem Vorsteher des Polizeidirektors v. Wartnstedt abgehaltenen Versammlung zur Abwendung des Nothstandes in der nächsten Umgebung machte der Regierungspräsident Loop die Mittheilung, daß von Berlin an die Stettiner Regierung die Aufforderung ergangen sei, auch in Pommern die Bildung von Vereinen zur Veranstellung von Sammlungen für Ostpreußen anzuregen; es sei dies Ansuchen jedoch mit Hinweis darauf, daß Pommern nach Ostpreußen die nächstfolgende Ernte gemacht habe, abgelehnt worden, indem es „bei einem etwas bevorstehenden Nothstande“ in der eigenen Provinz nicht zweitmäig erscheine, solche Vereine zu „provociren“. Ueberhaupt ist in dieser Beziehung auch die Schilderung gewesen, welche der Prediger Friedländer über die Not machte, welche in dem in unmittelbarer Nähe und noch im Polizeizirke Stettin belebten Dorfe Bredow herrschte. Es enthält das Dorf, welches namentlich im Arbeitsverhältnisse fast als Vorstadt Stettins zu betrachten ist, 6280 Einwohner. Von denselben bleibten 4195 mit der Steuer völlig im Rückstande, 1640 zahlen monatlich nur je 1½ Sgr. und doch sind 9000 Thlr. allein für die Armenpflege in dem Orte aufzubringen. In den 228 Häusern des Ortes stehen zur Zeit 259 Wohnungen leer und von den etwa 1300 schulpflichtigen Kindern zählen etwa 600 gar kein Schulgeld. Die private Sammlung für Ostpreußen hat indessen in Stettin einen erfreulichen Ertrag gegeben und wird noch fortgesetzt, obwohl jene Versammlung sich veranlaßt gesehen hat, ein Komitee für Abhilfe des Nothstandes in Stettin und dessen Umgebung einzurichten, welches eventuell zu einem solchen der Provinz erweitert werden soll. (Voss. Atg.)

Köthen, 13. Januar. Von dem hier zusammengetretenen Komitee zur Unterstützung der notleidenden Ostpreußen ist bei der herzgl. Regierung zu Dessau die Erlaubnis zur Veranstellung öffentlicher Sammlungen nachgefragt, aber nicht ertheilt worden, vielmehr der Bescheid gegeben, daß derartige Sammlungen grundsätzlich nur gestattet würden, wenn es sich um Nothstände innerhalb der Landesgrenze handele. Wir enthalten uns hier jeder Kritik dieses Verfahrens; glücklicherweise hat dasselbe nicht zu verhindern vermocht, daß das Komitee durch die von ihm in Freudenkreis veranlaßte Sammlung, zu der es einer Erlaubnis nicht bedarf, schon jetzt eine Summe zusammengebracht hat, welche den Wohlthätigkeitsfond unserer Stadt wieder auf das Glänzendste beweist. Im Königreich Sachsen das Ministerium des Innern durch öffentliche Bekanntmachung schon vor mehreren Tagen erklärt, daß es wegen etwaiger Sammlungen für Ostpreußen keiner besonderen Antragen bedürfe und solche überall unbefindlich statfinden könnten; in andern deutschen Ländern, auch in Süddeutschland, regten sich überall helfende Hände, und nur in Anhalt wurden der öffentlichen Wohlthätigkeit derartige Hemmnisse und Schwierigkeiten bereitet. Das ist wieder ein recht schlagender Beweis dafür, wie gerechtfertigt unser Wunsch ist, es möchten unser Landesgrenzen weiter und unser Vaterland größer sein. (Anhalt. B.)

### Ostreich.

Wien, 14. Januar. Die Arbeiterbewegungen hier nehmen nachgerade einen sehr bedenklichen Charakter an. Gestern war eine große Arbeiterversammlung und bei derselben kam es wieder zu Austritten, die im Interesse der guten Sache der Freiheit sehr zu bedauern sind. So wie in Deutschland sind auch hier die Arbeiter in zwei Parteien gespalten, in solche, welche sich zu den Gründägen Schulze-Delitzsch's befehlen, und in Anhänger Lafasse's. Zu den letztern zählt die Mehrzahl der Arbeiter und diese erfroren in der gestrigen Versammlung insofern einen Sieg gegen ihre Gegner, als das Präsidium, welches nur Schulze-Delitzschaner zu seinen Mitgliedern zählte, nach einem vorangegangenen großen Skandal, abtreten und die Leitung der Debatten — wenn man ein wildes Durch-

heis herzige, liebliche und dabei für den Naturhaushalt so äußerst nützliche Vogelleben vom Verderben retten — und anderseits haben Sie die Freude und den Genuss des Umganges mit den guten, zutraulichen und so dankbaren Thierchen. Auch dürfen wir es gar wohl mit in Anschlag bringen, welcher Vortheil für gebildete Leute darin liegt, — die uns umgebende Thierwelt kennen, recht würdig und schäzen zu lernen!

Nach diesen abschweifenden Vogelstudien sezen wir unsere Wanderrung nun weiter fort. Auch die Pflanzenswelt vermag jetzt sogar unsrern verständnisvollen Blicken Genüsse darzubieten. Das gestrige übermäßig rauhe Wetter war nur vorübergehend eingetreten, sonst hat ein gelinder Winter uns erfreut, und darum finden wir in einem Garten der Vorstadt, an einer geschützten Stelle eine Winterblume in voller Entfaltung. Es ist die aus Dalmatien bei uns eingeführte Christwurzel oder Schneerose.

Wenn wir aber nach einigen Tagen milden Wetters auf fruchtbaren Acker an den geschützten Stellen umhersehen — siehe da! dann vermögen wir wohl gar mitten im Winter uns ein Blumensträuschen zusammenzumachen. In der Mitte ein reizendes, röthlich angehauchtes Taufendöschchen, rings herum rosé Blüthen des Bienenauge und der Taubnessel, blaue Blümchen des kleinen Chrysanthemus, weiße Sternchen der Miere, gelbe Köpfchen des Kreuzkrautes, dies Alles umgeben von einigen kräftig dunkelgrünen Blättern — und wir haben ein einfach bescheidenes und doch so allerliebstes Wintersträuschen vor uns, an dem sich ein finniges Frauengemüth wohl hoch erfreuen kann. Alle diese Blüthen erschließen sich an gelinden Tagen den ganzen Winter hindurch und stehen jedem zu Gebote — der sie nur mit fundigem Blüte zu finden weiß. \*)

So vereinigen sich die Thier- und Pflanzenwelt, um uns selbst in der für den Naturfreund trübsten Zeit des Jahres ihre Gaben dazubringen und Freuden und Genüsse zu bieten. Und sollte ich nun nach dieser nur gleichsam einleitenden Schilderung mich wohl gefaßt seien, wenn ich zuversichtlich hoffe, den weiten Kreis gebildeter Leser zu warnen und begeisterten Freunden der Natur gewinnen zu können?! Sollte ich befürchten müssen, Sie nur zu langweilen mit meinen Schilderungen aus des Menschen eigentlicher Heimat — der Natur; sollte man wirklich keine Zeit, keinen Sinn und kein Herz haben für die Beobachtung des Lebens und Webens unserer Mitgeschöpfe, für das Walten der Naturkräfte in unserer nächsten Umgebung; sollte all das bunte Neigen und Treiben um uns her, das ich dem verständnisbegierigen Blüte so leicht und

einanderschreien so nennen darf — an „Lassalleane“ übertragen müßte. Schon während der Sitzung und in erhöhtem Grade nach derselben, fielen von Seiten der Arbeiter Aeußerungen, aus denen die Reaktionspartei gewiß Kapital schlagen wird. Will uns der Staat nicht helfen — so schreien mehrere Arbeiter auf offener Straße — so werden wir uns schon allein zu helfen wissen, aber die Männer der Regierung sollen sich dann in Acht nehmen! „Die Arbeiter verdienen wohl dieselbe Berücksichtigung wie die anderen Stände“ u. j. w.

### Großbritannien und Irland.

London, 13. Januar. Oberst Merewether hat die Bivouakruhe der Avantgarde benutzt, um das demnächst zu durchziehende Terrain in Augenschein zu nehmen. Wie eine vom indischen Amte bekannt gemachte Depesche aus Sanofe vom 28. v. M. mittheilt, ist er dreißig englische Meilen südwärts bis Addi Graht vorgedrungen, einem Orte, der, ähnlich wie Sanofe, den Truppen ein tragliches Klima bietet, da er gleichfalls auf einem hohen Plateau, 7700 Fuß über der Meeressfläche, gelegen ist, und wo sich überdies Wasser und Gras in Fülle finden. Eine Heerstraße läuft sich, wie der Oberst berichtet, ohne Schwierigkeit dort anlegen; auch geben die Einwohner freundliche Gesinnungen kund. Es wäre zwar kein großer Fortschritt erreicht, wenn die Avantgarde in Addi Graht wiederum auf längere Zeit ein Lager bezöge, denn die Entfernung von Sanofe kommt unter gewöhnlichen Verhältnissen höchstens zweien mäßigen Tagesmärschen gleich. Doch sind die ungebahnten Wege in Betracht zu ziehen, und die Notwendigkeit, für das nachfolgende Gros der Truppen, Pionierdienste zu thun. Urs spätere Depeschen von Zullah geht hervor, daß Merewether sich seitdem nach dem Landungsplatz an der Anneley-Bucht begeben hat, wo er mit dem General Staveley am 4. d. den von Aden eintreffenden Höchstkommandirenden der Expedition, Sir Robert Napier, empfing; letzterer beabsichtigte, unverzüglich zur Avantgarde abzugehen. In Aden ist die zweite Brigade, welche aus dem 4. europäischen und zwei indischen Regimentern (dem 3. und 25.) nebst Artillerie besteht, angekommen und nach Zullah weiter befördert worden. Weder über die Gefangenen noch über den König Theodor waren neuere Berichte zur Hand.

Um das Gefängniß in Warwick, welches die 3 Fenier Burke, Kasey und Mulady bis zu den nächsten Auffällen beherbergten, vor gewaltthafamen Überfällen sicher zu stellen, sind außerordentliche Vorsichtsmaßregeln ergriffen worden. In dem Gebäude, das von einer hohen Mauer umschlossen ist, liegt ein Posten regulären Militärs von 200 Mann, eine starke Abtheilung mit Revolver und Seitengewehr bewaffnete Polizeimannschaft patrouilliert Tag und Nacht um die Mauer, in den Zellen der drei Gefangenen halten ebenfalls fortwährend bewaffnete Polizisten Wache und, zum Überflusse, haben sich in der Stadt eine Menge Spezialkonstabler einschwören lassen, für den Fall, daß die Fenier etwas gegen die Stadt selber unternehmen sollten. — Gegen den in Dublin verhafteten Lennox lautet die Anklage nicht allein dahin, daß er bei mehreren Fenierstrecken eine hervorragende Rolle gespielt, sondern daß er am vorjährigen Aufstande Theil genommen, den Konstabler Kenna erschossen und einen anderen Konstabler (Kelly am 31. Oktober) verwundet habe.

### Frankreich.

Paris, 13. Januar. Der Finanzbericht des Herrn Magne ist noch nicht fertig, weil der Herr Finanzminister frank ist, oder vielleicht kommen wir der Wahrheit näher, indem wir den Sach umkehren und sagen: Der Herr Finanzminister ist frank, weil sein Bericht über die Finanzlage Frankreichs noch nicht fertig ist. Allerdings ein hartes Stück Arbeit, um so härter, als der Staatsminister durchaus nichts von einer Amtshilfe wissen will, während Hr. Magne nicht ohne eine solche fertig werden zu können glaubt. Es hat eine

voll erschließen zu können hoffe, Ihnen wirklich nur fade und öde und langweilig erscheinen?!

Nein, entschieden nein! Ein edles deutsches Gemüth läßt sich leicht begeistern für das Schöne, läßt sich schnell erwärmen für das Gute und schenkt gern seine innigste Theilnahme allem derselben nur Würdigen. Und wo fänden wir mehr hohe Schönheit, mehr Gutes, Liebes und Trautes, unserer Theilnahme, Liebe und Freundschaft Werthes, als in der schönen, herrlichen, freien Natur?!

Karl Ruy.

### Der Leichnam des Kaisers Maximilian.

Das officielle Organ der mexikanischen Regierung, das „Journal von Mexiko“, veröffentlichte am Tage der Einzichnung der irischen Überreste des Kaisers Maximilian nach Europa (10. Novbr. 1867) den folgenden bemerkenswerten Artikel:

In wenigen Augenblicken verläßt der Körper Maximilian's von Habsburg die Hauptstadt, und kurze Zeit darauf wird er an Bord der „Novara“ sein, um nach der Heimat überbracht zu werden. Die Regierung hat im Einverständnis mit jener Ostreichs geachtete Persönlichkeiten ernannt, um diese Aufgabe mit dem nötigen Ausstande zu erfüllen und dem Abgeschiedenen jene Ehren zu erweisen, welche die Civilisation unseres Landes erhebt.

Der Körper Maximilians ist vollständig einbalsamirt, und trotz der verleumderischen Gerüchte, welche bezüglich des Zustandes derselben verbreitet wurden, können wir versichern, daß er keine anderen Entstellungen zeigt, als jene, welche siets nach dem Tode zu Tage treten, wie die Veränderung der Hautfarbe, welche sich bräunte, und das theilweise Ausfallen der Haare; alle anderen Theile des Körpers sind besser erhalten, als man zu hoffen wagte. Die Arterie, welche den Körper einbalsamirt, haben eine ganz besondere Organschaft darauf verwandt, um ihn von jenen klimatischen Einflüssen frei zu halten, welche die bekanntesten Reagenten, welche die Wissenschaft zur Hintanhaltung der Verzersetzung an die Hand giebt, unwirksam machen, und es ist ihnen gelungen, zu verhüten, daß der Leichnam bedeutende Veränderungen erleide.

Der Körper ist schwarz gelegt, auf Leinen von schwarzen Sammt ausgestreckt und liegt in einem sehr sorgfältig gearbeiteten Sarge von Rosenholz, dessen Verfertiger ganz besonders erwähnt zu werden verdient. Auf dem Deckel befindet sich in erhabener Arbeit ein Kreuz, umgeben von Blattwerk, das vortrefflich ausgeführt ist. Wir haben noch beizufügen, daß es schwer wäre, in dem ganzen Detail der Einbalsamirung und Einfärbung irgend einen Fehler zu finden. Der Sarg ist in eine Binde so eingesetzt, daß der Luft kein Zutritt gestattet ist, und dieser Metallkasten endlich befindet sich wieder in einem sehr stark gearbeiteten Sarge von Cedernholz.

Ein Wagen wurde ganz speziell für den Transport des Sarges gebaut und die Vorsichtsmaßregel unterlassen, um während der Fahrt und des Seetransportes Beschädigungen der sterblichen Überreste des Erzherzogs Max von Österreich zu vermeiden. Die mexikanische Regierung hielt sich für verpflichtet, bei diesem Anlaß mit einem Luzzus und einem Deforum vorgezogen, die der Nation, welche sie vertritt, würdig sind. Wenn man heute die Regierung der Republik Porwürfe über ihr Verfahren macht, so erklärt sie, daß eine gebietserhebliche politische Notwendigkeit sie zwar gezwungen hat, über einen fremden Eindringling die Todesstrafe zu verhängen, daß sie aber am Sarge den Leidenschaften Schweigen zu gebieten weiß.

\*) Näheres darüber in Karl Ruy „Naturwissenschaftliche Blüte ins tägliche Leben“ (Breslau, Ed. Trewendt).

Art Scene zwischen den beiden Ministern aus Anlaß dieser Angelegenheit in Gegenwart des Kaisers stattgefunden.

— Die Friedensfreunde sind hoch erfreut über das, was die deutschen Blätter von einer Annäherung zwischen Ostreich und Preußen melden. Die Verwirklichung dieser Gerüchte wäre in der That ein glückliches Ereignis für Europa. Es giebt aber auch Leute hier, welchen diese Annäherung zwischen den genannten Mächten sehr in die Quere käme. In den offiziellen Kreisen werden übrigens die friedlichen Aussichten mit grossem Nachdruck betont, und nur in Ansehung Russlands ist man beunruhigt.

### Rußland und Polen.

Aus Litthauen, 11. Januar. Ein im Minsk Gouvernement ansässig gewesener polnischer Edelmann, welcher wegen Betheiligung am letzten Aufstande nach Orenburg verbannt, und im Oktober v. J. begnadigt worden war, ist Ende Dezember in die Heimat zurückgekehrt und hat auf Allerhöchsten Befehl seine konfiszirten Besitzungen unverkürzt, wie sie stehn und liegen, zurückgehalten. Es ist dies der zweite Fall, wo ein aus der Verbannung Zurückkehrender derartig behandelt wird. Die Motive zu diesen Akten kaiserlicher Gnade werden verschieden beurtheilt.

### Türkei.

Konstantinopel, 27. Dezember. Der französische Botschafter hat sich genöthigt gegeben, wegen der Misshandlung französischer Unterthanen in der Behausung eines französischen Wagenverleihs durch einen Adjutanten des Sohnes des Sultans Beschwerde zu erheben. Dieser türkische Offizier hatte seinen Dienstleuten den Befehl gegeben, seine Wagenpferde während einer Theatervorstellung, welcher er beiwohnte, bei einem französischen Wagenverleiher in der Nähe einzustellen. Zwischen dem Franzosen und den Dienstleuten entpann sich später ein Streit über das Städtegeld, durch den sich der Offizier beleidigt glaubte. Um den Franzosen zu züchtigen, elte er in der Nacht mit 6 Bewaffneten von Dolmabagsche nach der Perastraße, wo das Etablissement des Franzosen liegt, stürzte das Haus und ließ auf die Leute einhauen. In dem sich entspinnenden Kampfe wurden einem der Hausbewohner die Nase und eine Hand abgebaut und ein anderer verwundet. Bei der bevorzugten Stellung, welche die Franzosen hier einzunehmen sich einbilden, hat dieser Vorfall keine geringe Sensation erregt.

### Vom Landtage.

#### 7. Sitzung des Herrenhauses.

Berlin, 15. Januar. Eröffnung 12<sup>Uhr</sup>. Die Tribünen sind leer, das Haus ist äußerst schwach befestigt, am Ministerial: Justizminister Dr. Leonhardt.

Präsident Graf zu Stolberg machte zunächst verschiedene geschäftliche Mittheilungen; wir haben daraus folgende hervor: die Professoren Pauli, Bacharia und Beckmann sind in Folge der Präsentation der Universität Marburg, Göttingen und Kiel zu Mitgliedern des Hauses ernannt. Freiherr von Rothchild ist in das Haus eingetreten; der Präsident begrüßt denselben.

Der Präsident macht Mittheilung von dem erfolgten Ableben zweier Mitglieder des Hauses, des Generals der Kavallerie und Kommandanten von Berlin, v. Alvensleben, und des Staatsministers a. D. v. Arnim-Voyzenburg. Der Präsident knüpft daran folgende Worte:

Sie wissen, m. H., daß beide genannte Mitglieder mit anerkennenswerther Stetigkeit sich an den Arbeiten des Hauses betheiligt haben, so lange es ihr Gesundheitszustand gestattete. Das Herrenhaus wird oft schmerzhafte Unterstüzung durch Herrn vermissen, da sie in Folge ihrer reichen Erfahrung, ihrer einflußreichen Stellung und des echt preußischen Sinnes, der ein Erbteil ihrer Familie gewesen, vorzugsweise geeignet waren an den Berathungen des Hauses mit Nutzen sich zu betheiligen. Graf Arnim-Voyzenburg hat in den letzten Jahren seines Lebens kein unmittelbares Staatsamt mehr bekleidet. Ost genug aber haben wir Gelegenheit gehabt, zu bewundern, in wie ausgiebiger Weise er nie ermüdende Thätigkeit für die öffentlichen Interessen der Provinz sowohl, der er angehört, als des gesammten preußischen Vaterlandes anstrengte. In unserer berathenden Versammlung hat er die besten Beweise abgelegt für die Unabhängigkeit seines Charakters, den Adel seiner Gesinnung, von seinen reichen Talente und seinem tiefen Wissen, von seiner reinen Vaterlandsliebe

Bei der Zurückführung des Leichnams Maximilians nach Europa müssen ernste und tiefe Reflexionen angestellt werden, und ihre Lehre kann nicht verloren sein für die Geschichte, denn das Schicksal Turbide's hatte sich noch nicht als lehrreich erwiesen für die Feinde des mexikanischen Freiheit.

Der „Siglo“, ein anderes mexikanisches Blatt, behauptet, daß einige Theile des Leichnams Maximilians durch eine gewisse Person um den Preis von 15.000 Dollars verkauft worden seien und daß die Regierung, in Übereinstimmung mit dem Admiral, diese Theile habe vernichtet, die fragliche Person aber einen Dienst vor Gericht stellen lassen. Man sagt, daß sich dieselbe bereits in Haft befindet.

### Alleine Unterschiede auf Eisenbahnen.

In der Schweiz ist nicht eigentlich das Volk, sondern die Bourgeoisie souverän und denkt vor Allem an sich. Deßhalb sind auch nur die Waggons zweiter Klasse im Winter geheizt. Die erste Klasse kann Pelze nehmen, die dritte Klasse muß fahren. — Die zweite Klasse heizt ihre Räume mit Ofen eben so gut, wie ihre Zimmer. Seitdem in Zürich die oppositionelle Bewegung von unten auf gegen die sogenannten Freiherren von Riegenberg erstaart ist, heizt man auch dritte Klasse.

In Frankreich und Deutschland werden nur der Aristokratie, d. h. der ersten Klasse, die Füße warm gefühlt. In Deutschland herrscht noch einige Willensfreiheit — man kann auf Schnell- und Kurzstrecken auch zweiter Klasse sich kalte Füße holen (mit einziger Ausnahme der Rheinischen Eisenbahn); in Frankreich aber wird man reglementirt — man muß sich die Füße erster Klasse wärmen lassen. Dafür hat man aber auch in Frankreich ein Recht auf Fußwärmern, in Deutschland dagegen nicht.

Der Norddeutsche Bund hat doch noch nicht Alles gleich gemacht. Wer längere Reisen macht, kann das erfahren. In Baden werden zwei Wärmern in jedes Kupé gelegt, auch wenn nur ein Mensch darin Platz genommen. Dort herrscht noch Ueberflüss — wenn auch die Steuern in Folge der Militär-Konvention erhöht werden — war doch die Ernte gut. — Main-Weserbahn ist, durch die Zeitumstände belebt, schon knapper geworden — man giebt nur so viele Fußwärmern, als nötig sind — tauscht auch nötigenfalls die Wärmeflaschen aus einem Kupé in das andere. — In Kurhessen, sagt das Sprichwort, gibt's große Schüsseln und wenig zu essen; deßhalb erhält in Guntershausen auch jedes sechsfache Kupé erster Klasse nur einen Fußwärmern, der gerade das Maß des Mittelpunktes hat. Die vier auf den Ecken stehenden Passagiere können, wenn sie sich ver

und seiner großen Ergebenheit für unser Königshaus. Ehren wir uns, indem wir das Gedächtnis der beiden Verstorbenen ehren, und erheben wir uns zum Andenken an dieselben von unseren Plätzen. (Das Haus erhebt sich.)

Darauf wird die Vereidigung des neu eingetretene Mitgliedes, Baron v. Rothchild auf die Verfassung nach dem üblichen Ritus vollzogen.

Es erhält sodann das Wort

Justizminister Dr. Leonhardt: Auf Grund allerhöchster Ermächtigung vom 11. d. Ms. lege ich dem hohen Hause einen Gesetz-Entwurf vor, betreffend die Einführung von Grund- und Hypothekenbüchern und von Registern für Schiffe in Neuvorpommern und Rügen. In Neuvorpommern und Rügen besteht zur Zeit eine den Realkredit sichere Hypotheken-Gesetzgebung nicht. Die Staats-Regierung ist zwar bald nach Erlass der Konkurs-Ordnung bemüht gewesen, eine Reform des Hypothekenwesens auch in diesen Landesteilen anzustreben. Sie hat aber damals weitere Schritte unterlassen, nachdem auf Grund von Berichten des Appellationsgerichts Greifswald anzunehmen war, daß die dortigen Kreditverhältnisse zur Zeit eine Reform nicht erforderlich machten. In den letzten Jahren ist das Bedürfnis einer solchen Reform von verschiedenen Seiten betont worden; auch die Kommunalstände haben diese Gesetzgebung als eine solche bezeichnet, wo dringende Abhilfe nötig wäre. Der vorgelegte Entwurf ist vor erfolgter definitiver Feststellung den Provinzialständen mitgetheilt und auf Grund der dagegen erhobenen Erinnerungen noch einmal überarbeitet worden. — Das Hypothekenwesen beruht dort wesentlich auf gemeinsinem Rechte; es haben sich daraus dieselben Münzstände ergeben, welche den Realkredit in den alten Provinzen, vor Erlass der Hypothekenordnung von 1783 bedrückten. Der vorgelegte Entwurf enthält nun die großen Reform-Prinzipien des Gesetzes 1783, jedoch mit wesentlichen Modifikationen, welche die Erleichterung des Verkehrs bezwecken. (Beifall) Das sogenannte Kollegialitätsprinzip ist aufgehoben und die Bearbeitung der hypothekensachen besonderen, nicht kollegialisch vereinigten Richtern übergeben worden. (Beifall). Es ist nachgegeben worden, daß Hypotheken auf den eigenen Namen der Grund-eigentümer eingetragen werden können (Beifall), die Form der Eintragung der Hypotheken ist vereinfacht (Beifall), die Gebühren dafür sind herabgesetzt worden. (Beifall). Aus dem Umstande, daß dieser Gesetzentwurf auf den dringenden Wunsch der Provinz vorgelegt worden ist, bevor die allgemeinen Reformvorschläge für die alten Provinzen ihre Erledigung gefunden haben, wollen Sie nicht entnehmen, daß es die Absicht der königlichen Staatsregierung ist, die allgemeine Reform des Hypothekenwesens irgendwie zu verzögern. (Beifall). Sodann habe ich dem hohen Hause einen zweiten Gesetzentwurf vorgelegen, betreffend die Ergänzung der §§. 45—47 und 59 des Tit. I. der Depositallordnung vom 15. September 1783. — Die §§. 45—47, welche der Gesetzentwurf weniger sachlich abändern, als ergänzen soll, betreffen die Ausleihung von Geldern aus dem Generaldepositum gegen hypothekarische Sicherheit. Der sehr weite Umfang in der Wahl der Mittel, welche §. 47 bei Ausmittlung des Pfandwertes der Grundstücke vorschreibt und die Verantwortlichkeit der Richter, welche §. 59 bei Ausleihung der Depots den selben auferlegt, haben sich im Laufe der Zeit als zu schwierig herausgestellt. Diese Bestimmungen haben häufig zu großen Verzögerungen geführt und oft unverhältnismäßige Kosten verursacht. Die Folge davon war, daß die Ausleihung von Geldern aus dem Depositalfonds nicht in demjenigen Umfang eingetreten ist, wie es die Interessen der Depostare und der kreditbedürftigen Grundeigentümer erfordert hätten. (Beifall). Diese Interessen soll das neue Gesetz gleichmäßig wahren. Der Richter soll ermächtigt sein, ohne weitere Prüfung die Ausleihung zu gestatten bis zum 15fachen Betrage des Reinertrages der Grundstücke, wie derselbe durch die Grundsteuer-Rekulatur ermittelt ist. (Beifall). Beide Gesetze werden besondern Kommissionen überwiesen, die gleich nach Schluß der Sitzung gewählt werden sollen.

Schlüß 12<sup>1/4</sup> Uhr. Nächste Sitzung unbestimmt.

## 29. Sitzung des Hauses der Abgeordneten.

Berlin, 15. Januar. Eröffnung 10<sup>1/2</sup> Uhr. Am Ministerial-Graf zu Eulenburg und mehrere Kommissarien; später Fr. v. d. Heydt.

Die Vorberathung des Staats des Ministeriums des Innern war gestern stehen geblieben bei den Ausgaben Tit. 1. (Ministerium, Besoldungen.)

Pos. 1. (Minister 12,000 Thlr.) und Pos. 2. (Unterstaatssekretär 4,500 Thlr.) werden genehmigt.

Zu Pos. 3. (Zweiter Ministerial-Direktor 4000 Thlr.) hat Abg. Ahmann den Antrag auf Streichung gestellt. Sachliche Gründe für die neue Etablierung dieser Stelle seien nicht vorhanden; als einzigen Grund führe man die Erweiterung des Staatsgebietes an; man sei schon gewohnt geworden, einzig mit diesem Grunde die Befriedigung von allerlei Wünschen zu motivieren, die damit in gar keiner Verbindung ständen. Die Regierung möge die Notwendigkeit einer solchen Stelle erst einmal genügend motivieren, ehe sie nichts bewilligt werden.

Der Minister des Innern schildert den Umfang der Geschäfte seines Ministeriums, indem er aufzählt, was zum Koeffiz desselben gehöre. Mit dem Zurtritt der neuen Provinzen hat natürlich die Zunahme der Geschäftszahlen eine bedeutende Steigerung erfahren: 1864 waren zu bearbeiten 36,000 Sachen; 1865 — 37,000; 1866 — 42,000; 1867 — 53,000. — Die Arbeitskräfte der bisherigen Beamten wurden über alle Maßen angespannt, um alles rechtzeitig zu erledigen. Das Ministerium mußte in zwei Abteilungen unter besonderen Direktoren getheilt werden, diese bisher provisorische Theilung habe sich durchaus bewährt und es liege durchaus im Interesse einer prompten Geschäftsführung, die beantragte Summe zu bewilligen.

Abg. v. Wedell befürwortet die Bewilligung, er gehöre nicht zu den „Strebbern“, von denen Abg. Birchow gesprochen, sondern beurtheile die Sache unbefangen und unparteiisch. Man verlange jetzt vom Ministerium eine Reorganisation der gesamten Verwaltung, eine neue Kreis- und Gemeinde-Ordnung etc. Wenn man solche Anforderungen stelle, müsse man auch die Arbeitskräfte im Ministerium vermehren, um dem Minister Zeit und Gelegenheit zur Befriedigung dieser Anforderungen zu geben. Die linke Seite spreche stets von der Verwerthlichkeit der Hülfsarbeiter; dann müsse man aber auch die notwendigen etatsmäßigen Stellen bewilligen.

Abg. Ahmann hält seinen Antrag aufrecht und beantragt im Halle der Annahme eine neue Rathsstelle mit 2600 Thlr. zu kreieren; dadurch werde der Geschäftsbüroaufbau vorgebeugt. Er werde diesen event. Antrag bei Position 4 einbringen.

Der Antrag Ahmann auf Streichung wird in namentlicher Abstimmung mit 170 gegen 169 Stimmen angenommen und demgemäß die Pos. 4 (statt 10 Rathsstellen mit 26,000 Thalern) mit 11 Rathsstellen und 28,600 Thalern genehmigt.

Zu Tit. 5—9 (Statistisches Bureau, Besoldungen 18,525 Thlr., andere persönliche Ausgaben 1100 Thlr., sachliche und vermischte Ausgaben 10,900 Thlr.) liegen drei Anträge vor:

I. Schmidt: Die Regierung aufzufordern:

1) In Zukunft und wo möglich schon von 1868 ab sämtliche von dem statistischen Bureau ausgehende Publikationen den beiden Häusern des Landtages in so viel Exemplaren zugehen zu lassen, als diese Häuser Mitglieder zählen;

2) der amtlichen Statistik durch Reorganisation der statistischen Central-Kommission im Sinne der Beschlüsse des internationalen statistischen Kongresses zu Berlin vom Jahre 1863 diejenige Einheit zu geben, welche ebenso wohl im eigenen Interesse der Statistik liegt, als ganz besonders auch im Interesse der Behörden, welche mit den statistischen Aufnahmen beauftragt sind;

3) der Bildung eines Neuen statistischen Vereine im Sinne der Beschlüsse des Königlichen Landes-Dokument-Kollegiums vom Februar 1867 den möglichen Vorschub zu leisten;

4) die in der Session vom 12. Dezember 1866 vom Hause beantragte und von der Staats-Regierung zugesicherte Denkschrift über die Leistungen der amtlichen Statistik in Preußen noch in gegenwärtiger Sitzungsperiode dem Hause wo möglich vorzulegen;

5) in diese Denkschrift auch die Darstellung der Organisation der amtlichen Statistik in den neu erworbenen Landesteilen mit aufzunehmen;

II. v. Seydewitz für den Direktor statt 2800 Thlr. (mehr gegen das Vorjahr 300 Thlr.) nur zu bewilligen 2500 Thlr.

III. Glaser: die Regierung zu ersuchen, dafür Sorge zu tragen, daß die Ergebnisse der statistischen Aufnahmen möglichst schnell und in übereinstimmender Form veröffentlicht werden."

Abg. Dr. Glaser: Aus dem Etat ist nicht ersichtlich, wie die zu Publikationen ausgesetzten Mittel verplant, namentlich nicht, ob davon auch Honoraire für die Verfasser dieser Publikationen gezahlt werden. Die Verwaltung der Statistik muß infolge einer Umwandlung erleiden, als der Norddeutsche Bund in bestimmte Bezirke zum Zwecke derselben getheilt werden muß. Ein Nez von statistischen Vereinen muß sich über das ganze Land verbreiten, vielleicht mit einem Centralvereine in Berlin. Die bisherigen Veröffentlichungen erfolgen jetzt zu spät und zu langsam. Wenn ich nun auch die Schwierigkeiten,

die zwischen der Aufnahme und der Veröffentlichung liegen, nicht verkenne, so wäre eine schnellere Veröffentlichung doch wohl nötig; sonst geht ihr praktischer Werth großenteils verloren. Außerdem erfolgt sie nicht in übereinstimmender Form: die letzte hat eine andre Rubrikation für die Provinzen und Regierungsbezirke, eine andere für die Kreise. Beide Nebenstände soll mein Antrag abheben.

Reg.-Kommissar Wulfschein: Den Mitgliedern des Landtages die Publikationen des Büros zugehen zu lassen würde mit erheblichen Kosten verknüpft sein, und der dazu bestimmte Fonds bedeutend erhöht werden müssen. Der auf die Reorganisation der Central-Kommission bezügliche Antrag des Abg. Schmidt beruht auf einer falschen Voraussetzung. Unsere Central-Kommission hat eine andere Bestimmung und andere Einrichtungen, als die gleichen Kommissionen anderer Länder. Sie steht nur berathend und begutachtend den anderen statistischen Behörden zur Seite. Die Anlage eines Nezen statistischer Vereine wird noch berathen, zumal die amtliche Statistik einer Reorganisation bedarf. Die Regierung hat ihre Zusage vom vorigen Jahre, eine hierauf bezügliche Denkschrift vorzulegen, nicht einhalten können; es hängt das mit der großen, durch die Bildung des Norddeutschen Bundes veranlaßten Umwandlung der einschlägigen Koeffizienten zusammen. Doch wird sie Denkschrift und Plan der Reorganisation in der nächsten Session unzweifelhaft vorlegen können. Die statistischen Behörden der neu erworbenen Landesteile sind natürlich aufgehoben worden, da gerade diese Geschäfte eigentlich nur von einer Central-Behörde verwaltet werden können. Was den Antrag des Abg. Glaser betrifft, so sind die Nebenstände, die derselbe im Auge hat, zwar da, indessen schwer zu vermeiden. Die Resultate einer Volkszählung lassen sich genau kaum vor 2 bis 3 Jahren nach der Aufnahme veröffentlichen, und auch die einheitliche Form ist nie ganz einzuhalten, doch wird man bei der Reorganisation jedenfalls bestrebt sein, auch diese Verhältnisse so viel als möglich einer Besserung entgegenzuführen.

Abg. Schmidt (Stettin): Meine Anträge sind nicht aus einem statistischen Enthusiasmus hervorgegangen, sondern aus der näheren Erwägung der Wichtigkeit der Statistik im Dienste der Verwaltung und Wissenschaft. In England erhält jedes Mitglied des Parlaments von sämtlichen Publikationen der Regierung ein Exemplar. Ein dasselbe bezüglicher Antrag wurde einmal in der Budgetkommission gestellt. Ich gehe nun gar nicht einmal so weit, mein Antrag bezieht sich nur auf das statistische Büro. Die „erheblichen“ Mehrkosten, die dadurch entstehen würden, würden eine Summe von 800 bis 1000 Thlr. betragen, deren Aufnahme in den Etat nicht schwierig sein würde. Die Bildung einer Central-Kommission für den Norddeutschen Bund ist gewiß wünschenswerth, aber hier handelt es sich um eine preußische Central-Kommission. Wenn auch eine starke Centralisierung für die Statistik nötiger ist, als irgendwo sonst, so bitte ich doch auch die Vortheile der Decentralisierung nicht außer Auge zu lassen, d. h. diejenigen Vortheile, die man durch Unterstützung der Privatstatistik in Vereinen u. s. w. erlangen würde. Namentlich bei der landwirtschaftlichen Statistik mühte man die selbe mehr in Anspruch nehmen, welche gerade bei uns noch sehr im Argen liegt; so war z. B. bei den Erntebüchern des vorigen Jahres nach der Veröffentlichung im Staatsanzeiger die Roggenerne in Ostpreußen eine bessere als in Pommern, wogegen von Seiten der landwirtschaftlichen Vereine in Pommern sogleich Zweifel erhoben wurden. — Was die zugesagte Denkschrift betrifft, so glaube ich, verlangte das Haus mehr eine Denkschrift propter acta als propter agenda. Wenn der Direktor des statistischen Büros mit der Abschaffung einer solchen Denkschrift beauftragt wäre, so hätte er dieselbe vielleicht in einem Zeitraume von 14 Tagen anfertigen können.

Regierungs-Kommissar Wulffshein: Ich habe nicht von einem mit dem Bundeskanzleramt in Verbindung stehenden, den gesammten Nordbund umfassenden statistischen Bureau gesprochen, sondern nur behauptet, daß durch die Begründung des Nordbundes eine Änderung der bestehenden Institute notwendig geworden sei.

Abg. Dr. Engel (fast ganz unverständlich): Es ist unmöglich, die Ergebnisse der statistischen Ermittlungen schneller als bisher im Ganzen zusammenzufassen. Um das Publikum jedoch nicht so lange warten zu lassen, werden Einzelheiten, sobald sie festgestellt sind, bekannt gemacht, und außerdem kann jeder, der an den Ermittlungen Interesse hat, von den Arbeiten im statistischen Bureau Einsicht nehmen.

Abg. Schmidt (Stettin) zieht hierauf den 4. u. 5. Theil seines Antrages zurück.

Nach einer persönlichen Bemerkung des Abg. Dr. Glaser wird zur Abstimmung geschritten und die Anträge der Abgg. Dr. Glaser und Schmidt (leiderer nach vorgenommener Zahlung mit 171 gegen 153 Stimmen) angenommen.

Zu Tit. 5 (Besoldungen) nimmt das Wort zur Begründung seines Antrages der

Abg. v. Seydewitz: Nicht persönliche Gründe sind es, die dem von mir gestellten Antrage zu Grunde liegen. Derselbe will denjenigen Inhaber der Stelle im Genusse der 2800 Thlr. belassen und verlangt nur, daß die vom Gehalt abzuziehenden 300 Thlr. als Remuneration weiter gezahlt werden. Diesen Charakter trägt nämlich die Summe deshalb, weil sie nicht mit dem Amt eines Direktors des statistischen Büros unmittelbar zusammenhängt, sondern als Entschädigung für die auf die Kalender verwendete statistische Arbeit gezahlt wird. Dieses Verhältnis möchte ich um so mehr aufrecht erhalten wissen, als es wünschenswert ist, jede definitive Organisation für jetzt zu unterlassen, da wir in diesem Augenblick noch gar nicht übersehen können, ob nicht der Norddeutsche Bund die Statistik in sein Bereich ziehen wird. Ich empfehle Ihnen aus diesen Gründen meinen Antrag.

Abg. Tweten: Ich freue mich, daß der Antrag des Herrn Vorredners nach seiner Aussage nicht persönlicher Natur ist. Auf mich hatte er diesen Eindruck gemacht. Die dafür angeführten sachlichen Gründe sind in keiner Weise zutreffend. Weshalb wir das Gehalt nicht definitiv auf 2800 Thlr. festlegen sollen, da möglicherweise der Bund die Statistik in seine Hand nehmen wird, ist mir unverständlich. Dieser Grund könnte vielleicht angeführt werden, wenn es sich darum handelte eine neue Stelle zu schaffen. Die Stellung eines Direktors ist aber längst eine etatsmäßige und wird auch unter der Leitung des Bundes niemals entbehrt werden können. Die 300 Thlr. sind allerdings eine Entschädigung für die Direktion des Kalenders; die damit zusammenhängende Arbeit wird aber kaum einem Andern als dem Direktor des statistischen Büros übertragen werden können, und ich empfehle Ihnen um so mehr, diese 300 Thlr. dem festen Gehalte hinzuzufügen, als dasselbe immer noch hinter dem früheren, das 3000 Thlr. betrug, zurückbleibt.

Abg. Parissius: Auch ich spreche meine Befriedigung aus, daß der Antrag des Abg. v. Seydewitz kein persönlicher sein soll, und daß der Herr Antragsteller versucht hat, sachliche Gründe für denselben beizubringen. Ich glaube, er hätte die Nummer von 300 Thlr. für zu hoch gehalten, und zwar deshalb, weil die konservative Partei immer eine gewisse Abneigung gegen die Statistik überhaupt auf den Tag gelegt hat. Ich erinnere mich, daß der Abg. Wagener bei einer Gelegenheit, als ihm ungewöhnliche Ergebnisse gegen die Statistik entgegengehalten wurden, äußerte: „Wir werden uns bemühen, eine Statistik zu schaffen, in der wir finden, was wir suchen“, und daß der Abg. Dr. Glaser nach einem Bericht der Kreuzzeitung einmal ausgerechnet hat, daß die demokratischen Wahlen in Berlin nur auf die große Zahl der hier lebenden Bummel zurückfließen sei. (Heiterkeit.)

Nachdem der Regierungs-Kommissar Wulffshein ebenfalls die Regierungsvorlage empfohlen, zieht der Abg. v. Seydewitz seinen Antrag zurück.

Abg. Dr. Glaser: Der Abg. Dr. Parissius hat einen Ausdruck erwähnt, den ich in einem öffentlichen Vortrage gebraucht haben soll. Derselbe beruht auf unrichtigen Berichtserichten, die ohne meine Kenntnis veröffentlicht worden sind. Ich sprach aus, daß in Berlin ein großer Einfluß auf die Wahlen ausgeübt würde durch die bedeutende Anzahl unbeschäftigte Leute, und einer der Zuhörer warf den Ruf „also Bummel“ dazwischen. Auf diese Weise ist der Ausdruck in die Zeitungen gekommen, und es ist unmöglich, alle derartigen Irrthümer öffentlich zu berichtigen.

Abg. Dr. Parissius: Es war ein Bericht der „Kreuzzeitung“, auf den ich mich bezog, ich konnte deshalb eine unrichtige Darstellung kaum voraussehen. Nach dem Bericht rechnete Herr Professor Glaser zu den Bummeln den größten Theil der (unbeschäftigte) Arzte, Schriftsteller u. s. w. Unbeschäftigte Professoren hat er, so viel ich weiß, nicht dahin gezählt. (Heiterkeit.)

Abg. Dr. Glaser: Der Bericht ist erst mehrere Monate nach dem Vortrage erschienen, ein Irrthum war deshalb wohl möglich. Uebrigens hab ich ebenso wenig unbeschäftigte Professoren als abgezogene Kreisrichter zu den Bummeln gerechnet. (Heiterkeit.)

Es folgen nun die Titel 10—12 (Landdrosteien, Landräthe), über welche eine Generaldiskussion eröffnet wird und an die sich sehr zahlreiche Anträge knüpfen. Es melden sich 19 Redner zum Wort. Die Titel selbst lauten: Tit. 10. Besoldungen für die Landdrosteien und die landräthlichen Behörden und Amtmänner: 75,200, resp. 1,171,778 Thlr.

Tit. 11. Dienstaufwands-Entschädigungen 30,600, resp. 548,569 Thlr. Tit. 12. Außerordentliche Remunerationen, Unterstützungen 12,950, resp. 18,500 Thlr.

Von den Anträgen, die zu diesen Titeln gestellt sind, theilen wir für die Generaldebatte nur die von allgemeinerer Tendenz mit:

1) Legidi: (die Regierung aufzufordern, bei den Vorarbeiten zu dem Budget der nächsten Jahre darauf Bedacht zu nehmen und dazu die jedesmal möglichen und erforderlichen Schritte zu thun, 1) daß die Ungleichheit, welche zwischen alten und neuen Landesteilen der Monarchie in Bezug der Organisation der Verwaltungs-Behörden gegenwärtig besteht, in durchgreifender Weise ausgeglichen werde, 2) daß die Zahl beforderter Verwaltungs-Beamten erheblich vermindert, der Geschäftsgang der Behörden vereinfacht und das Schreibewesen verringert werde, 3) das die Anwendung des Systems unbesoldeter Ehrenämter einer eingehenden Prüfung unterzogen und, insoweit dasselbe mit unsr. Zuständen in Einklang zu bringen ist, die Einführung derselben vorbereitet werde, 4) daß die dann bestehenden besoldeten Verwaltungsämter desto würdiger und in sämtlichen Provinzen des Staates gleichmäßig ausgestattet werden.)

2) v. Göhler: die Regierung zu ersuchen, bei der Aufstellung der Etats der nächsten Jahre die Verwaltungs-Beamten der Tit. 10. bis 12. gedachten Kategorien in allen Theilen des Staates mit einem entsprechend gleichen Gehalt, unter Fortsetzung der Bevorzugung einzelner Provinzen des Staates zu dichten, und dabei auf eine dem Bedürfnisse entsprechende Erhöhung des Einkommens der zu gering besoldeten Stellen, Bedacht zu nehmen.

3) v. Pommer-Esche: die für die Landdrosteien und Amtmänner in der Provinz Hannover im Etatsentwurf angesetzten Summen zu bewilligen, zugleich aber die Erwartung auszusprechen, die Regierung werde dafür Sorge tragen, daß durch Verminderung der Zahl der Staatsbeamten in der Provinz Hannover die Kosten der Verwaltung derselben verringert werden.

4) Solger: die Regierung aufzufordern, eine vollständige Reorganisation der gesamten inneren Verwaltung, insoweit sie gegenwärtig zum Geschäftskreis der Regierungen gehört, in Übereinstimmung mit den für eine neue Ordnung der Gemeinde-, Kreis- und Provinzial-Verfassungen zu erlassen und bereits teilweise in Aussicht gestellten Gesetzen baldmöglichst herzuzuführen und in der nächsten Sitzungsperiode des Landtags die diesfalligen Gesetze vorzulegen.

5) Born: 1) die Regierung aufzufordern, alle neuen Anstellungen in den neuen Provinzen bis zur gesetzlichen Feststellung der Organisation der Verwaltungsbehörden derselbst nur als provisorische vorzunehmen; 2) sämtliche Gehälter der Verwaltungsbeamten in den neuen Provinzen im Etat für das laufende Jahr nur im Extraordinarium zu bewilligen.

Die speziellen Anträge verlangen theils Streichung einzelner Positionen, theils wie Tweten, Bewilligung der sämtlichen Forderungen, oder wie Br. am der für den Regierungsbezirk Wiesbaden als Pauschquantum.

rium zur Sprache kam, schien eine sehr sanguinische Stimmung zu herrschen, die sich auch jetzt wieder geltend macht. Bis wir zur neuen einheitlichen Organisation gelangen, wird es noch lange dauern und ich halte deshalb ein Provisorium nicht für geeignet. Auch hier wird eine Organisation nötig sein und deshalb kann ich mich mit dem Antrage des Abg. Born nicht einverstanden erklären. Mein Antrag erkennt die Aemter als auf einem Gesetz beruhend an, dagegen ist die Zahl der Landdrosteien noch eine offene, der Herr Minister hat anerkannt, daß er noch nicht entschieden ist, wie viele derselben fortbestehen werden. Aus diesem Grunde würde ich die im Statut angesetzten Positionen für die Landdrosteien nicht als definitiv anuerkennen, die Stellen sollen nicht als etatsmäßig betrachtet werden und deshalb habe ich beantragt, ein Pauschquantum für die Verwaltung Hannovers zu bewilligen und die Regierung aufzufordern, keine Stelle bis zur endgültigen Regelung definitiv zu besetzen. Bis zum nächsten Jahre wird sich die Verwaltung so fortführen lassen, und wir haben durch Annahme meines Antrages den Vortheil, nicht wieder zu einer Erweiterung der Bürokratie die Hand geben zu haben. Die auf Erhöhung oder Gleichstellung der Beamtengehälter gerichtete, so wie überhaupt alle auf die endliche Regelung sich beziehenden Anträge haben für jetzt noch einen so untergeordneten Werth, daß ich auf ihre Annahme oder Ablehnung gar kein Gewicht lege, dagegen bitte ich Sie, den Antrag des Abgeordneten Pommer-Eiche abzulehnen.

Der Minister des Innern: Alles was für Landdrosteien bewilligt wird, muß definitiv bewilligt werden. Im Interesse der Regierung muß ich mich gegen jede Bewilligung von Pauschallungen verwahren, da wir hierdurch in ein für die neuen Provinzen selbst nachtheiliges Schwanken gerathen würden. Die Einrichtungen in den neuen Provinzen sind und bleiben so lange legal, bis sie durch neue verdrängt werden und es ist eine irrite Auffassung des Abgeordneten Twisten, wenn er glaubt, daß ich die Landdrosteien als nicht auf gesetzlicher Grundlage beruhend anerkannt hätte.

Abg. Göller: Preußen scheint mehr in Gefahr, von Hannover durch seine Institutionen angetrieben zu werden, als umgedreht. Und doch sind unsere preußischen Einrichtungen die Frucht einer großen Zeit. (Während dieser Rede wächst die Unruhe im Hause.)

Ein Antrag auf Schluß der Diskussion wird abgelehnt, dagegen um 4 Uhr die Verlagerung beschlossen.

Nächste Sitzung Freitag 10 Uhr. Tagesordnung: die 40 Millionen-Anleihe für Eisenbahnen ohne die Petitionen und Fortsetzung der heutigen Diskussion.

### Parlamentarische Nachrichten.

In der gestrigen Rede des Abg. v. Sauden-Julienfelde über den Nothstand ist zu lesen: „in der Gegend von Trakehnen“ statt im „Kreise Darkehnen“.

Ferner hat der Abg. Birchow gestern von dem Vizepräsidenten v. Bennigsen einen förmlichen Ordnungsstraf erhalten außer der Bemerkung, daß seine Bezeichnung eines von der rechter Seite kommenden Burfus unparlamentarisch sei.

Im Abgeordnetenhaus wurde gestern folgende Einladung verbreitet: „Für die Seelenruhe unseres verstorbenen Kollegen Mieczyslaus v. Waligorski wird Donnerstag den 16. d. M. um 8½ Uhr Vormittags ein Todtenamt in der hiesigen katholischen St. Hedwigskirche durch den Abg. Herrn Domprobst und Offizial Dr. Holzer abgehalten werden. Um recht zahlreiche Theilnahme an demselben ersuchen freundlichst die Mitglieder der polnischen Fraktion.“

### Lokales.

Posen, 16. Januar. Der im vergangenen Herbst hier in's Leben gerufene Verein für provinziale Statistik hielt gestern seine zweite ordentliche Monatsversammlung, in welcher Dr. Magener nach seinem Jecen hier selbst im Lippenschen Verlage erschienenen Werke „über das Klima von Posen“ sprach. Der für alle Anwesenden sehr interessante Vortrag rief mancherlei Fragen und Bemerkungen hervor, so daß er in dieser Sitzung nicht beendet werden konnte und deshalb in der Februar-Versammlung fortgesetzt werden wird. Den ersten Vortrag, im Dezember, hatte der Vorsitzende des Vereins, Herr Ober-Regierungsrath Wagner über die „offizielle Statistik“ und ihre Entwicklungsgeschichte gehalten. Der Abdruck dieses Vortrags beginnt in der heutigen Nummer dieser Zeitung.

Der junge Verein, welcher sich die Aufgabe gesetzt hat, alle statistischen Zweige zu bearbeiten, für welche unsere Provinz Material bietet, wird es sich auch angelegen sein lassen, Zweigvereine in der Provinz zu gründen, ist aber zugleich bereit, außerhalb der Stadt Posen Wohnende, sofern dieselben befähigt und geneigt sind, an seinen Arbeiten Theil zu nehmen, zur Mitgliedschaft zuzulassen. Einige Meldungen sind anzubringen bei dem Vereins-Sekretär Dr. Joachim.

Nachdem der Abg. Dr. Libelt in Folge einer Differenz innerhalb der polnischen Fraktion des Landtags sein Mandat niedergelegt hat, ist auch das von ihm bekleidete Präsidium der Fraktion erledigt. Auf den Vorschlag des Abg. v. Wierzbinski wurde beschlossen, die Stelle des Präsidenten bis zum Schluß dieser Session offen zu halten und dem Vizepräsidenten resp. dem ältesten Fraktions-Mitgliede die Leitung der Verhandlungen zu übertragen. Bis zum Beginn der nächsten Sitzung ist, wie man voraussehen mag, Dr. Libelts Wiederwahl erfolgt.

[Konzert für die Nothleidenden.] Auch der hiesige Verein junger Kaufleute wird sich der Noth in Ostpreußen annehmen und Sonnabend im Volksgartenssaal unter Mitwirkung schätzbarer musikalischer Kräfte ein Konzert veranstalten. Ein Theil der zu erhoffenden Einnahme ist für unsere Stadtarmen bestimmt. Mögen die guten Absichten der Unternehmer sich volllaufen erfüllen!

[Schwurgerichts-Sitzung von Montag den 13. d. M.] (Schluß). Die Angeklagte ist heute — und war es bereits im Laufe der Voruntersuchung — der ihr zur Last gelegten That vollkommen gefändig; da jedoch noch Einzelheiten zweifelhaft blieben, wurde trocken in die Verhandlung der Sache eingetreten und mit Bezugnahme auf die Geschworenen weiter verfahren. Nebeninstimmend mit dem Geständniß der Angeklagten wurde durch die demnächst erfolgte Beweisaufnahme folgendes Sachverhaltsfestgestellt: Am 9. Aug. pr. gegen Abend kam die Angeklagte in Rocanow an und kehrte bei den ihr vorher her bekannten Birth Topolewski'schen Cheleuten ein. Die Mutter des Births gab ihr Abendbrot und wies ihr dann den Boden über dem Schaffstalle als Schlafstelle an. Nachdem sie sich dorthin begeben hatte, empfand die Angeklagte, welche wußte, daß sie schwanger sei, aber — wie sie behauptet — ihre Niederkunft erst später erwartete, große Schmerzen. Sie fing in Folge dessen laut zu schreien an. In Folge dessen erwachte der unten im Schaffstall schlafende Boyciech Sozwia, der nicht wußte, daßemand auf dem Boden schlief. Er lief deshalb erst auf den Hof und als er von dem dort schlafenden Jungen Simon gehört hatte, daß eine Fremde auf dem Boden schlief, rief er nun der Angeklagten zu, sie solle sich ruhig verhalten. Das Schreien hörte nun auch auf. — Die Angeklagte giebt weiter an, daß nun ihre Wehen immer stärker geworden seien, und daß sie, nachdem diese noch 1/2 Stunde gedauert, gegen 11 Uhr Abends ein Kind geboren habe. Demnächst will sie vor Ermatzung eingeschlafen sein. Als sie gegen Morgen erwacht sei, habe das noch an der Nabelschwarte hängende Kind, welches neben ihr auf dem Heu gelegen, angefangen zu schreien. Sie habe jedoch nichts gehabt, das Kind zu bedecken. Gegen 4 Uhr Morgens kam der Birth Simon Sozwia in den Stall und hörte auf dem Boden über sich ein Kind schreien. Nachdem er von seinem Bruder Boyciech gehört, daß dort ein fremdes Frauenzimmer übernachtet und während der Nacht geschrien habe, schrie er sofort seine Frau und Schwiegermutter auf den Heuboden. Letztere fand die Angeklagte auf dem Heu liegend und neben ihr das schreiende Kind. Auf ihre Frage, warum die Angeklagte bei ihrer vorgerückten Schwangerschaft nicht unten geblieben sei, antwortete dieselbe, sie habe dies Kind erst zu Michaelis erwartet. Die Witwe Topolewska holte nun sofort die in dergleichen Geschäften bewanderte Witwe Francisca Szuba herbei. Diese fand ungefähr eine Elle von der Angeklagten im Heu vergraben ihr Kind fast schon kalt. Nachdem sie sich jedoch überzeugt, daß das Kind noch lebe, mache die Szuba der Angeklagten Vorwürfe, daß sie das Kind so unbarmherzig liegen gelassen und nicht einmal zugedacht habe, da doch jede Mutter die eben geworfenen Jungen zu erwärmen suchte; trennte das Kind demnächst von der Mutter durch Beschniden der Nabelschwarte und hieß dann die Angeklagte mit ihr in den Stall kommen, um ihr dort die Nachgeburt abzunehmen. Da die Szuba das Lebhafte that, trug sie das Kind in die Wohnstube der Sozwia'schen Cheleute, badete es in warmem Wasser und legte es in ein Bett. Das Kind war kräftig und nach dem Bade auch recht munter.

Es wurde nunmehr 2 Tage und 2 Nächte dort behalten, ja Sozwia selbst mußte, weil das Kind in seinem Bett untergebracht wurde, die 2 Nächte außerhalb desselben zubringen und sich ein anderes Nachtlager suchen. Während dessen war die Angeklagte in einem Stalle untergebracht und ihr dort ein Lager bereitet, auch ihr Speise und Trank verabfolgt worden. Inzwischen hatte man auch dem Kind ein Bettchen zurecht gemacht und wurde es nun die dritte Nacht der Angeklagten in den Stall gegeben. Diese gab dem Kind die Brust, liebkoste es wiederholte und freute sich seiner. — Die Sozwia'schen Cheleute wollten jetzt sogar das Kind taufen lassen, indessen — wie es leider so oft geschieht — so verweigerte der deshalb in Anspruch genommene Geistliche in ehrchristlicher Liebe das Kind zu taufen, bevor er nicht seine Gebühren mit 2 Thlr. und so und so viel Silbergroschen erhalten hätte.

Das Kind erhielt deshalb von einem herbeigerufenen Nachbarswirth die Nothtaufe, wobei die verehelichte Sozwia noch zu Pathen stand. — Am Nachmittag desselben Tages, des 13. August pr., verließ nun die Angeklagte mit ihrem Kind trotz der Aufforderung der Sozwia, noch länger zu bleiben, deren Haus. Sie bekam noch für sich ein großes Stück Brot und Käse und für das Kind das Bettchen, 2 Hemden, ein wattiertes Kleidchen, 2 Häubchen, 1 Halsstück und ein Stück Brot mit. Auf die Warnung, das Kind nicht etwa umzubringen, antwortete die Angeklagte, sie würde solch dummes Zeug nicht machen, vielmehr zu ihrer Mutter gehen und es dort taufen lassen.

Nach ihren Anführungen ist die Angeklagte an demselben Tage nur bis nach Bengierskie getommen und dort bei einem ihr unbekannten Wirth nicht nur Nachtlager, sondern auch noch Abendbrot und Frühstück erhalten. Am folgenden Tage will sie nach Brudzewo-Hüben gegangen sein und dort nach ihrer Mutter und ihrem Bruder gefragt, diese aber dort nicht gefunden, auch trotz angestellter Nachfragen deren jetzigen Aufenthaltsorts — sie wohnten damals schon in dem nah benachbarten Chwaltowo — nicht in Erfahrung gebracht haben, was die Anlage bei dem Mangel jeden Beweises dafür als höchst unwahrscheinlich bezeichnete. Nun habe sie plötzlich ihre hilflose Lage gefühlt, da sie weder Bekannte, noch Geld, noch Sachen gehabt, welche sie habe veräußern können, um sich Essen zu verschaffen; — zu betteln habe sie sich geschamt, weil sie den Vorwurf gefürchtet, sie könne sich durch Arbeit etwas verdienen. Bitterlich weinend und das schreiende Kind auf dem Arme habe sie daher Brudzewo wieder verlassen, um nach Wreschen zurückzufahren, wo sie Hilfe zu finden erwartet habe. Bereits damals sei in ihr der Gedanke entstanden, sich des Kindes zu entledigen, da sie dann leichter ein Unterkommen finden, besser leben und sich besser bekleiden könne. Nachdem sie über Chwaltowo nach Otozno gegangen und ihr dort in einem Hause ein Almosen abgeschlagen worden, habe sie wegen Mangels an Nahrung dem Kind die Brust nicht mehr geben können und voll Verzweiflung den Weg nach Groß-Gutovo fortgesetzt. Als sie von dort auf einem Nebenweg die Chaussee erreicht, habe sie plötzlich an derselben einen mit Wasser angefüllten Graben gesehen. Sie sei nun von der Chaussee herunter gegangen und habe nun in der Absicht und mit dem Vorlage, das Kind zu ertränken, es in noch lebendem Zustande in den Graben geworfen. Hierauf habe sie nur noch das Aufschlagen des Wassers gehört, sich noch einmal umgedreht und sei dann, ohne sich weiter umzudrehen, trotzdem ein großer Schmerz sie ergrieffen, weiter gegangen. — Sie will hierauf anstatt nach Wreschen nach Bierglin sich geben, dort übernachtet haben und am folgenden Tage mit dem Wirth, bei dem sie übernachtet, nach Posen gefahren sein. Das Bettchen ihres Kindes will sie für 2 Sgr. verkauft haben, um sich dafür Lebensmittel zu verschaffen. In Posen habe sie sich bei einer Wirtsfrau vergeblich um einen Dienst bemüht und sei am andern Tage mit einer Gelegenheit nach Wreschen zurückgekehrt und daselbst verhaftet worden.

Seitens der Königl. Staatsanwalt, vertreten durch Herrn Staatsanwalt Schmieden, wurde dem Beschluß der Anklage gemäß das Schuldig wegen Mordes beantragt. Seitens der Vertheidigung, welche Referendarius Kreidel führte, beantragt, die dahin gerichtete Schuldfrage zu verneinen und anheimgestellt, das Vorhandensein eines Kindermordes anzunehmen, da die Fassung des Paragraphen 180 mit dem Wortlaut: „Eine Mutter, welche ihr uneheliches Kind in oder gleich nach der Geburt vorsätzlich tödet, wird wegen Kindermordes mit Buchthaus von 5 bis zu 20 Jahren bestraft“ sehr wohl die Auffassung zulasse, daß im vorliegenden Falle die Tötung des Kindes der Angeklagten gleich nach dessen Geburt erfolgt sei. Schon das Volksbewußtsein bezeichnete ein solches, kaum 4 Tage altes Kind noch als ein neugeborenes. Auch habe im vorliegenden Falle der Zustand der Aufregung, der, hervorgerufen durch den Alt des Gebährers die Strafbarkeit des Kindermordes gegenüber jedem andern mildere, bei der Angeklagten, die zu einer Zeit wo andere Wdhnerinnen noch das Bett hüten müßten, bereits weitmeilenweit Wege gemacht und die zuletzt weder Nahrung für sich noch ihr Kind mehr gehabt, entschieden noch fortgedauert. Eventuell beantragte die Vertheidigung, nur Todtschlag und nicht Mord anzunehmen, da die Überlegung bei der Angeklagten bei Begehung der That nicht nachgewiesen sei. — Nach Schluss des von dem Vorsitzenden gegebenen Resumes stellte die Vertheidigung noch den Antrag, daß den Geschworenen auch die Frage vorgelegt würde, ob die Angeklagte überhaupt inzurechnungsfähigem Zustande gehandelt habe. — Die Geschworenen nahmen nach kurzer Beratung nur einen Kindermord als erwiesen an und bejahten die Zurechnungsfähigkeit der Angeklagten, worauf diese von dem Gerichtshof zu 10 Jahren Buchthaus verurtheilt wurde. Seitens der Königl. Staatsanwaltschaft waren nur 8 Jahre, von der Vertheidigung das niedrigste Strafmäß mit 5 Jahren Buchthaus beantragt worden.

Seitens der Königl. Staatsanwalt, vertreten durch Herrn Staatsanwalt Schmieden, wurde dem Beschluß der Anklage gemäß das Schuldig wegen Mordes beantragt. Seitens der Vertheidigung, welche Referendarius Kreidel führte, beantragt, die dahin gerichtete Schuldfrage zu verneinen und anheimgestellt, das Vorhandensein eines Kindermordes anzunehmen, da die Fassung des Paragraphen 180 mit dem Wortlaut: „Eine Mutter, welche ihr uneheliches Kind in oder gleich nach der Geburt vorsätzlich tödet, wird wegen Kindermordes mit Buchthaus von 5 bis zu 20 Jahren bestraft“ sehr wohl die Auffassung zulasse, daß im vorliegenden Falle die Tötung des Kindes der Angeklagten gleich nach dessen Geburt erfolgt sei. Schon das Volksbewußtsein bezeichnete ein solches, kaum 4 Tage altes Kind noch als ein neugeborenes. Auch habe im vorliegenden Falle der Zustand der Aufregung, der, hervorgerufen durch den Alt des Gebährers die Strafbarkeit des Kindermordes gegenüber jedem andern mildere, bei der Angeklagten, die zu einer Zeit wo andere Wdhnerinnen noch das Bett hüten müßten, bereits weitmeilenweit Wege gemacht und die zuletzt weder Nahrung für sich noch ihr Kind mehr gehabt, entschieden noch fortgedauert. Eventuell beantragte die Vertheidigung, nur Todtschlag und nicht Mord anzunehmen, da die Überlegung bei der Angeklagten bei Begehung der That nicht nachgewiesen sei. — Nach Schluss des von dem Vorsitzenden gegebenen Resumes stellte die Vertheidigung noch den Antrag, daß den Geschworenen auch die Frage vorgelegt würde, ob die Angeklagte überhaupt inzurechnungsfähigem Zustande gehandelt habe. — Die Geschworenen nahmen nach kurzer Beratung nur einen Kindermord als erwiesen an und bejahten die Zurechnungsfähigkeit der Angeklagten, worauf diese von dem Gerichtshof zu 10 Jahren Buchthaus verurtheilt wurde. Seitens der Königl. Staatsanwaltschaft waren nur 8 Jahre, von der Vertheidigung das niedrigste Strafmäß mit 5 Jahren Buchthaus beantragt worden.

J. N. H. Ausstellung von Frauen-Arbeiten in Berlin.

Der seit etwa zwei Jahren hier selbst unter Protektorat der Frau Kronprinzessin bestehende Verein zur Förderung der Erwerbsfähigkeit des weiblichen Geschlechtes, welcher bereits eine Realschule, ein Handels- und Gewerbe-Institut für erwachsene Töchter, ein Nachweisungsbüro für Stellen und Beschäftigung suchende Frauen und eine Centralverkaufsstelle für weibliche Handarbeiten — den Vitorianabazar — in's Leben gerufen hat, beabsichtigt für das Jahr 1868 ein neues Unternehmen zu veranlassen, das ganz geeignet scheint, der Sache, welche der Verein zu der feindigen gemacht, nach den verschiedensten Richtungen sehr erspriessliche Dienste zu leisten. In den alsdann durch einen Neubau bedeutend erweiterten Räumen des Vitorianabazars soll nämlich am 1. Oktbr. 1868 eine Allgemeine Frauen-Industrie-Ausstellung eröffnet werden, deren Dauer vorläufig auf drei bis vier Monate berechnet ist. Zulässig zu dieser Ausstellung, die man wohl mit vollem Rechte die erste ihrer Art nennen darf, sollen alle von Frauen selbstständig oder doch unter deren wesentlicher Mithilfe angefertigte Arbeiten sein, mögen dieselben nun in den Bereich der bildenden Kunst oder der Industrie, oder in die Kategorie der Nadel- und Phantasiearbeiten gehören, welche man vorzugsweise mit dem Namen „weibliche Handarbeiten“ bezeichnet. Daß jede deutsche Frau, welche auf einem der angegebenen Gebiete etwas zu leisten vermag, gleichviel, ob diesseits oder jenseits des Rheins, zur Beteiligung an der Ausstellung eingeladen ist, bedarf wohl gar nicht erst der Erwähnung, dagegen ist wohl hervorzuheben, daß auch die Arbeiten von Ausländerinnen zulässig und willkommen sind. Um Frauen aller Kreise der Gesellschaft zu veranlassen, die Ausstellung zu besichtigen, sollen die auszustellenden Gegenstände je nach den Bestimmungen der Ausstellerinnen in drei Klassen zerfallen:

- in solche Gegenstände, welche veräußlich sind und deren Erlös den Ausstellerinnen zufällt;
  - in solche Gegenstände, deren Einsendung unter Anteilnahme an der Konkurrenz gleichzeitig geschieht, um den durch Verkauf oder Verloofung erzielten Gewinn für die Zwecke des Vereins nutzbar zu machen;
  - in solche Gegenstände, welche, obwohl unveräußlich, doch mit Preismarke versehen sind und zur Schau gestellt werden, um der Vermittelung der Arbeitsbeziehungen zu dienen.
- Die hervorragenden Leistungen werden durch Preise belohnt und zwar besteht der erste Preis in goldenen Medaillen, deren Schenkung und Verleihung die Frau Kronprinzessin sich vorbehält hat; den zweiten Preis werden silberne Medaillen bilden, deren Vertheilung einer Jury obliegt.

Der Gedanke, eine solche Ausstellung zu veranstalten, scheint uns ein sehr glücklicher zu sein und wird er in der richtigen Weise durchgeführt, wird der Ausstellung eine recht allgemeine, bedingungslose Theilnahme, so kann es gar nicht fehlen, daß dadurch vielen Frauen für von ihnen produzierte Artikel ein erweiterter Markt geschaffen, daß das Publikum mit neuen guten Bezugssquellen bekannt gemacht, daß mit einem Worte dem gesammelten Geschäftsverkehr ein wesentlicher Nutzen gestiftet wird. — Neben dieser mercantilischen wird die Ausstellung aber eine nicht minder wichtige Seite haben, welche wir als „erziehliche“ bezeichnen möchten, denn sie wird lehren, auf welchen Feldern Frauen jetzt vorzugsweise etwas leisten, nach welchen Richtungen hauptsächlich tüchtiges von ihnen zu erwarten steht, wenn sie geeignet dazu vorgebildet werden, wohin also die Bestrebungen der Förderung der Erwerbsfähigkeit des weiblichen Geschlechtes besonders zu lenken sind.

Je wichtiger die Entscheidung ist, welche auf diese Weise durch die Ausstellung gefällt werden soll, um so dringender ist es zu wünschen, daß sich recht viele Frauen daran betheiligen. Für diejenigen unserer Leserinnen, welche die Ausstellung zu besichtigen wünschen, fügen wir noch hinzu, daß jeder für dieselbe bestimmte Gegenstand bis zum 1. Juli bei der Ausstellungs-Kommission unter der Adresse des Vitorianabazars in Berlin Leipzigerstraße 93. franko angemeldet werden muß und vor erhaltener zugänglicher Antwort nicht abgesandt werden darf, daß die Einlieferung bis zum fünfzehnten September bewirkt sein muß, und daß jede Ausstellerin anzugeben hat, zu welcher der drei Klassen der von ihr ausgestellte Gegenstand gehören soll, welchen Preis sie dafür verlangt und ob sie als Ausstellerin genannt sein will oder nicht.

### Vorstudien auf dem Gebiete der Posener Provinzial-Statistik.

Einem Verein, welcher sich die Aufgabe gestellt hat: „statistische Materialien zur Kunde der Provinz Posen zu sammeln und nutzbar zu machen“, zielt es vor Allem sich darüber zu orientiren, was auf diesem Gebiete schon geschehen ist und auf welchem Fundamente er fortzubauen hat?

Auch muß der Verein die Bundesgenossen kennen lernen, denen er zu einem einheitlichen Plane die Hand zu reichen hat. Denn der Staatstheil, auf welchem das Arbeitsfeld des Vereins liegt, steht mit dem Staatsganzen ja in voller Wechselwirkung, und es ist dem Verein daher nicht gestattet, sozusagen, auf eigene Hand Provinzial-Statistik zu treiben. — Nach zwei Seiten wird dabei die Aufmerksamkeit zu richten sein:

- auf die literarischen Vorarbeiten,
  - auf die amtliche Organisation der Provinzial-Statistik und deren bisherige Leistungen für die Provinzialkunde.
1. Was die statistische Literatur betrifft, so möchte man davon eben nicht viel erwarten in einer Provinz, die keine Universität besitzt und wenige andre Gelehrte zählt, als solche, deren Kräfte der Fachberuf verzeiht, Lehrer, Geistliche, Aerzte und Beamte, die, wenn Befähigung doch selten schriftstellerischen Trieb und Muße haben.

In der That ist hier aber doch schon mehr geschehen, als man denken sollte. Ein flüchtiger Blick in die Kataloge der hierorts befindlichen Bibliotheken — ich nenne den der doch nur sehr dürftigen Regierung-Bibliothek, den des auch noch jungen naturwissenschaftlichen Vereins und den der ansehnlichen Raczyński'schen Bibliothek — lehrt selbst den Fremdling, daß literarische Schöpfungskraft so manchen wertvollen Beitrag für die Provinzialkunde geleistet hat, der jetzt nur in seiner Vereinzelterung wenig bemerkt wird. So hat uns für die Naturkunde der leider zu früh der Provinzentrifene Oberlehrer Rietzschel durch seine Flora von Posen, für die Fauna ein Direktor L. v. Wermuthsche Beiträge geliefert. Eine umfassende meteorologische Arbeit zur Kunde der klimatischen Verhältnisse von Posen aus der Hand unseres geschätzten Vereinsmitgliedes Dr. Wagner ist so eben erschienen.

An historischen Arbeiten über die Provinz, die wir wenigstens in so weit in den Kreis unserer Betrachtung ziehen müssen als wir die statistische Darstellung der Gegenwart stets an die Entwicklung aus der Vergangenheit anknüpfen, uns der Verbindung wenigstens bewußt werden müssen, finden wir eine nicht unbedeutliche Zahl von provinzialen Charakter im Katalog der Raczyński'schen Bibliothek verzeichnet, der Werth der selben, den zu beurtheilen Ref. freilich außer Stande ist, mag zum Theil sehr gering sein. Indes wo es sich um die Kunde der Vorzeit

was ihm von bezüglichen Produkten der Provinzialliteratur bekannt ist und die Notizen darüber zur nächsten Vereinsversammlung mitzubringen. Ein sachkundiges Mitglied des Vereins wird wohl die Güte haben, die Zusammensetzung zu übernehmen und zum Druck vorzubereiten, ich bin gewiss, daß wir durch Veröffentlichung eines solchen ersten Lebenszeichens uns den Dank der Provinz erwerben und wenn wir die Publication mit der Bitte um Beiträge zur Ver vollständigung verbinden, bald eine zweite vollständigere Auslage der historisch-statistischen Provinzialliteratur zu Stande bringen werden. Das wäre denn ein Anfang zur Registrierung und Klassifikation der geistigen Flora der Provinz, die bisher ihren Linné noch sucht.

II. Gehen wir nun über zur Rüstung der amtlichen Organisation der Provinzial-Statistik der amtlichen Vorarbeiten zur Provinzialkunde, so müssen wir unsere Augen zuvor erst nach dem Centrum der statistischen Thätigkeit in Berlin richten. Denn während in der statistischen Provinzial-Literatur Alles vom Einzelnen dilettantisch ausgeht und bald hier bald da an der Peripherie des Staates zu Tage tritt, so nimmt in der amtlichen Provinzialstatistik Alles seinen Ausgang vom centralen Staatsbedürfnis, von dem Verlangen der Regierung, das Land, die Staatskräfte in den verschiedenen Landesteilen zu kennen, und wir haben es bezüglich der Provinz nur mit einem Zweige zu thun, welcher dem Stamm an der Spree entspricht. Es ist dies aber noch ein — nach den Epochen des Staatslebens gerechnet — sehr junger Stamm und erst in neuester Zeit hat er seine Wurzeln über unsere Provinz erstreckt. Es ist notwendig, die Entwicklung der amtlichen Statistik, in deren Kenntnis wir nun mit eintreten müssen, wenigstens in ihren Hauptmomenten zu betrachten, bevor wir ihre Leistungen für unsere Zwecke benutzen. Uns stehen dazu einige gedruckte Abhandlungen zu Gebote, vor Allem die Broschüre „die geschichtliche Entwicklung der amtlichen Statistik des preußischen Staats, im Auftrage des Direktor des statistischen Büros dargestellt von Richard Boeck, Berlin bei Decker 1863.“, sodann die Artikel in Dr. Engels statistischer Zeitschrift: für 1860 „die amtliche Statistik“, für 1862 „Vorschritte in der Organisation der amtlichen Statistik“ und für 1863 „die Statistik im Dienst der Verwaltung.“

Boeck unterscheidet in seiner Abhandlung fünf Abschnitte des bisherigen Entwicklungsganges der amtlichen Statistik in Preußen.

### 1) Die Periode von 1803—1805.

1803, wenige Jahre vor seinem Tode, veranstaltete der große Kurfürst die erste Ermittlung der Geborenen, Verheiratheten und Gestorbenen, erst in Berlin, dann in der ganzen Kurmark durch die Geistlichkeit. Die ersten Spuren einer wirklichen Volkszählung in der Kurmark finden sich in den Jahren 1720—23 unter Friedrich Wilhelm I. Es ist bemerkenswerth, daß der König auch hier dem Widerstande der Stände gegen seine Methode begegnete, sich die Staatskräfte unterthan zu machen. In einer Vorstellung vom 3. März 1723 beschworen sich die kurmärkischen Landräthe:

„daß sie die Tabelle aller Einwohner vom Hause stand und vom Beitrage zu den öffentlichen Lasten nach dem zugesetzten Schema jährlich zweimal einsetzen sollen; sie führen an, daß sie bei genauer Aufzeichnung eine besondere Sicht, Misstrauen und Argwohn wahrnehmen, daß die meisten sich dabei gefährliche Dossiers einbildeten, sich viele gar retteten oder sonst in indienlicher Verfassung begriffen sein möchten.“

Das General-Direktorium, bekanntlich ganz eine Schöpfung dieses Fürsten, der die Instruktion für diese neue Centralbehörde nicht blos gemacht, sondern sich sogar zu deren Zusammensetzung bei seinem getreuen Sekretär Algen in einem eigenhändigen Schreiben den nötigen „starken weiß- und schwarzmetallenen Zwirn“ bestellte, (v. Rante, 9 Bücher Pr. Geschichte) genehmigte darauf, daß die Tabelle vom platten Lande nur alle drei Jahre eingesendet würde.

Friedrich der Große ließ schon 1747, angeregt, wie Boeck sagt, durch das herrliche Werk von Süssmilch — „die göttliche Ordnung in den Veränderungen des menschlichen Geschlechts aus der Geburt, dem Tode und der Fortpflanzung desselben erwiesen“ umfassende Populationslisten für alle Provinzen anfertigen. Man detailierte 1764 schon die persönlichen Verhältnisse der Heirathenden, die Jahreszeit der Sterbefälle, das Alter der Gestorbenen und die Todesursachen. Immer mehr erweiterte man die Formulare zur Aufnahme der Sählungenlisten, in denen Besitz, Gewerbs-, Abgaben-, Schul- und alle möglichen Verhältnisse der Landbevölkerung und des Handwerkerstandes unterschieden wurden. Dazu kam dann noch die General-Habrikat-Tabelle. Aber noch herrschte kein rechtes System in der Sache und man gelangt zu einer solchen Überladung, daß 1781 die Westpreußische Kammer an die Einwendung von 36 jährlich, 2 halbjährlich, 7 vierteljährlich, 2 monatlich und eine halbmonatliche einzureihende tabellarische Nachweisung monitiert werden mußte. Die historische Tabelle für die schlesischen Städte, die uns aufzuhalten ist, hatte 240 Spalten. Unter Friedrich Wilhelm II. bildete sich das Tabellenwesen noch mehr in der jener unproduktiven Zeit eigenen Überladung in Formaten aus; man wollte nun auch Ausaat und Ernte aus dem ganzen Lande wissen, das doch noch größtentheils unvermessen war, und bekam natürlich einen Sac voll Unwahrheiten.

### 2) Die Periode von 1805—1808.

Endlich 1805 trat ein Umschwung ein. Es hatte sich ein Gelehrter gefunden, der die reichlich vorhandenen statistischen Materialien zu einem wissenschaftlichen Ganzen zu verknüpfen wußte, der bekannte Professor Krug in Königsberg. 1805 erschien seine „Betrachtungen über den National-Reichtum des Preuß. Staates“, worin er, gestützt auf die tabellarischen Aufnahmen, das Reineinkommen der Nation zu berechnen suchte und sich nicht mit summarischen Resultaten begnügte, sondern auch auf die einzelnen Bevölkerungsklassen und deren Anteil an den öffentlichen Lasten einging. Dieses Werk, welches von Friedrich Wilhelm III. mit besonderem Beifall aufgenommen wurde, ist es gewesen, das den Anstoß zur Errichtung des statistischen Büros gab, als einer eigenen Behörde, bei der alle den verschiedenen Departements zugehenden Nachrichten über den Zustand des Landes fortwährend gesammelt und geordnet werden sollten. Bei der Aufstellung des Plans dazu, wie nachmal bei den Arbeiten desselben ist schon die Hand des Ministers Stein thätig. Nach der vom 1. November 1805 datirenden Instruktion war die Hauptaufgabe des Büros:

### Bekanntmachung.

Der mit einem jährlichen Gehalt von 600 Thalern besoldete Stadtrathsposten beim hiesigen Magistrat ist vacant und baldigt zu belegen. Bewerber um denselben, die mit der Kommunal- und Polizeiverwaltung vertraut sind, erfüllen wir, die Gesuche mit Beifügung der Bezeugnisse innerhalb vier Wochen bei uns einzureichen.

Krawicz, den 13. Januar 1868.

Der Magistrat.

Königliches Kreisgericht.  
Abtheilung für Civilsachen.

Posen, den 21. Oktober 1867.

Das von der hiesigen Sparkasse am 29. April 1865 dem Buchhalter Xavier Krawicz hier selbst unter Nr. 24,862 ausgestellte, über 331 Thlr. 15 Sgr. 10 Pf. lautende Spar-Kassenbuch ist angeblich verloren gegangen.

Auf den Antrag des Kaufmanns Seraphin v. Szafarkiewicz hier selbst, auf welchen die Forderung aus obigem Spar-Kassenbuch durch die notarielle Cessation vom 22. Juli 1867 übergegangen ist, wird hierdurch ein Jeder, der an dem verloren gegangenen Spar-Kassenbuch irgend ein Anrecht zu haben vermeint, aufgefordert, sich bei dem unterzeichneten Gerichte spätestens in dem

am 3. März 1868

Vormittags 11 Uhr

vor dem Herrn Kreisrichter v. Sardowksi im

Institutioenzimmer Nr. 13. anzuhenden Termine

möglichst genaue Bestimmung des National-Vermögens des Staats, der Stufe des Wohlstandes, auf welcher die verschiedenen Klassen der Unterthanen stehen.“

Das Bureau sollte bemüht sein, den Staat und dessen Theile in allen Beziehungen kennen zu lernen und nach der politischen Arithmetik zu beschreiben. Alle statistischen Aufnahmen sollte es regeln, centralisiren, vollständig verarbeiten und für den Zweck der Staatsverwaltung nutzbar machen.

In der ebenso umfassenden als klaren Zweckbestimmung, wie in dem dazu entworfenen Übersichtsformulare erkennt man den hellen Geist Steins.

Unter Stein's Ministerium trat 1806 zuerst aber auch der Statistiker hervor, den man so oft als den „Vater der preußischen Statistik“ bezeichnet hat, der spätere Professor, damalige Bauassessor an der Kriegs- und Domänenkammer in Königsberg, Johann Gottfried Hoffmann, dessen „Gutachten über die Vorschläge des Professors Krug zu einer völligen Umgestaltung des Tabellenwesens“, wie Boeck sagt, einen neuen Wendepunkt in der Geschichte der preußischen Statistik herbeiführte. Ein von ihm im Gegensatz zu Krug entworfenes Tabellen-Schemma zeichnet sich, wie es dort heißt, durch klare Gliederung, konsequente Durchführung der allgemeinen Anschauung bis in die einzelnen Rubriken — im Ganzen 352 — aus. Doch kamen diese Vorschläge zunächst noch nicht zur Ausführung. In dem Bauassessor Hoffmann fand der Mann, der das niedergesunkene preußische Staatsgebäude wieder aufrichten half, der große Staatsarchitekt Stein überhaupt den rechten famulus. Eine Schrift von Hoffmann war es, in der 1808 die Ideen zur Verbesserung der Verwaltung des Staats nach hergestelltem Frieden entwickelt wurden und das bald das Publikum vom 16. Dezember 1808 betreffend die neue Verfassung der obersten Staatsbehörden, so wie der Oberpräsidium und Provinzial-Polizei- und Finanzbehörden folgte, die den ganzen bisherigen Behördenorganismus umgestaltete und nach §. 55 der Geschäftsinstruktion den Regierungen auch eine neue Stellung zur Statistik gab. — Die Regierungspräsidenten insondere sollten für die Sammlung und Ordnung zuverlässiger statistischer Nachrichten Sorge tragen und wegen Abschaffung des bisherigen „nützlosen Tabellenkramms“, wie es heißt, baldigst Vorschläge machen.

### 3) Periode von 1808—1844.

Abschnitt I. 1808—1815. Hoffmann wurde jetzt an die Spitze des statistischen Büros gestellt, dessen Zweck und Wirkungskreis er selbst dahin stiziert, daß es

Materialien zur Kenntnis der Kräfte des preußischen Staats mit möglichster Vollständigkeit zu sammeln und dergestalt zu ordnen habe, daß sämmtliche Oberbehörden daraus jederzeit mit Leichtigkeit eine klare Übersicht der gegenwärtigen Staatskräfte und der Wirkungen gewinnen könnten, welche einzelne Begebenheiten oder Anordnungen auf deren Vermehrung oder Verminderung über würden.

Die hohe Auffassung, welche dieser Gegenstand im Ministerium des Innern damals fand, geht aus einer Erwiderung desselben an das Finanzministerium bezüglich der neuen statistischen Organisation hervor, vom 9. November 1809 datir, worin folgende Stelle vorkommt, die ich mir nicht versagen kann, hier wörtlich anzuführen:

„Die Statistik sammelt die Materialien für die künftige Geschichte, und die jetzige Generation ist um so mehr verpflichtet, der folgenden besseren Materialien zu hinterlassen, als sie zu der Erkenntnis gelangt ist, wie nachtheilig ihr selbst die Unvorsichtigkeit der Welt in dieser Beziehung ist. — Daraus, daß diese würdigere Bestimmung oft verkannt wird, daß Menschen ohne Kenntnis, ohne Geist und ohne Ahnung des wahren Bedürfnisses Blöden zusammenlesen, wo sie Goldkörner sammeln könnten, kann nichts gegen das Sammeln an sich, sondern nur um so mehr die Notwendigkeit folgen, die Sammlung würdigem Händen anzuvertrauen.“

Der nun folgenden Epoche des statistischen Büros bis 1815 verdanken wir vor Allem neue topographische Arbeiten und die Revision der vorhandenen Provinzialkarten durch Engelhardt.

(Fortsetzung folgt.)

### Landwirtschaftliches.

**Zur Bienenzucht.** Obwohl die Ausdehnung und Hebung der Bienenzucht in den letzten 10 Jahren in Deutschland, insbesondere aber im preußischen Staate, bedeutend zunommen hat, wodurch dem Lande durch Mehrproduktion an Honig und Wachs vieles erzielt wurde, so ist sie aber noch lange nicht zu der Ausdehnung gekommen, zu welcher sie gekommen sein sollte und zu welcher sie fähig ist, d. h. es ist noch lange nicht dahin gekommen, daß so viel Wachs und Honig in Deutschland produziert, als dasselbe konsumirt wird. Es werden immer noch tausende von Centner Wachs und Honig aus dem Auslande bezogen, welche ganz gut im Inlande produziert werden könnten; ja, nicht nur allein dieses, sondern es könnte sogar noch ein bedeutendes Quantum aus dem Inlande ins Ausland geführt werden, ohne daß durch Vermehrung der Bienen für dieselben ein Buttermangel eintreten würde. Da wo Buttermangel eintritt, tritt er für wenige so gut ein, wie auch für viele. Berechnet man den Centner Wachs zu 80 fl. und den Centner Honig für 50 fl., was als Minimum gilt, so stellt sich mindestens eine Summe von 2½ Millionen fl. heraus, welche jährlich für diese Produkte ins Ausland geht.

Außer diesem erwähnten Vortheile, welche die Vermehrung der Bienenzucht dem Staate bringt, bringt sie noch einen zweiten Vortheil, welcher hauptsächlich der Landwirtschaft im Allgemeinen zu gute kommt.

### Sammlung für Ostpreußen.

An Beiträgen für die Notleidenden in Ostpreußen gingen uns ferner zu: 5 Thlr. von Frau Oberamtmann Bölsch, 2 Thlr. vom Gerichts-Assessor Gregor. Fernere Beiträge nimmt gern entgegen

Die Expedition dieser Zeitung.

### Verzeichniß der für die Gültigkeitsbedürftigen in Ostpreußen und Posen eingegangenen Beträge.

Letzter Gesamtbetrag 1072 Thlr. 19 Sgr. — Ferner sind eingegangen:

1) Für Ostpreußen: Frau v. Steinmetz 25 Thlr., Reg.-Assessor Mühlstädt 5 Thlr., Gen.-Lieut. v. Alvensleben 5 Thlr., Major Deutsch 1 Thlr., Gen.-Major Wittich 3 Thlr. 2) Für Posen: Gen.-Major Wittich 2 Thlr.

3) Für Ostpreußen und Posen: Ob.-Präf. v. Horn 50 Thlr., v. Maj-

senbach (ferner) 1 Thlr., Kaufm. Nowicki 1 Thlr., Prof. Dr. Szafarkiewicz 5 Thlr., Brauerger Stock 10 Thlr., Schuhm. Mfr. Hey 20 Sgr., Kfm. Holzbolt 20 Sgr., Kaufm. Holz 10 Sgr., Kunkel jun. 5 Thlr., Schuhm. Mfr. Hey 20 Sgr., Kfm. Holzbolt 20 Sgr., Kaufm. Paulmann 1 Thlr., Kaufm. Igel 5 Sgr., Georges 10 Sgr., Ph. Holz, Kürschnerstr. 1 Thlr., S. Kistler 1 Thlr., F. Roessle 2 Thlr., Kfm. Bräsch 1 Thlr., Drechslermeister Apolona 1 Thlr., Kappler 1 Thlr., Siegf. 10 Sgr., S. W. Scherck 15 Sgr., S. M. Peiser 2 Thlr., Lieut. Büttner 1 Thlr., Lieut. Graf Schweinitz 1 Thlr., App.-Gen. Rath Teitel 5 Thlr., H. 2 Thlr., Rend. Hilt 1 Thlr., Seidel, Restaur. 15 Sgr., Godsch 1 Thlr., M. G. 1 Thlr., E. Roche 15 Sgr., Tiebig, Prem.-Lieut. 1 Thlr., Hofmann, Parfitt, 2 Thlr., Platner, Hausbes. 2 Thlr., Fr. v. Forester, Geh. Justizrat 25 Thlr., J. v. Breza, Hausbes. 25 Thlr., v. Mierzyński, Gutsbes. 25 Thlr., S. C. 5 Thlr., Frau J. Radzininsta 3 Thlr., L. Rogalinski 3 Thlr., Fr. B. M. 2 Thlr., v. Kallfstein 5 Thlr., H. Grabowski 3 Thlr., Frau A. v. S. 2 Thlr., Frau v. Gajewski, Oberst, 2 Thlr., v. Kosinski, Rent. 10 Thlr., Adamski, Hausbes. 1 Thlr. 10 Sgr.

senbach (ferner) 1 Thlr., Kaufm. Nowicki 1 Thlr., Prof. Dr. Szafarkiewicz 5 Thlr., Brauerger Stock 10 Thlr., Schuhm. Mfr. Hey 20 Sgr., Kfm. Holzbolt 20 Sgr., Kaufm. Holz 10 Sgr., Kunkel jun. 5 Thlr., Schuhm. Mfr. Hey 20 Sgr., Kfm. Holzbolt 20 Sgr., Kaufm. Paulmann 1 Thlr., Kaufm. Igel 5 Sgr., Georges 10 Sgr., Ph. Holz, Kürschnerstr. 1 Thlr., S. Kistler 1 Thlr., F. Roessle 2 Thlr., Kfm. Bräsch 1 Thlr., Drechslermeister Apolona 1 Thlr., Kappler 1 Thlr., Siegf. 10 Sgr., S. W. Scherck 15 Sgr., S. M. Peiser 2 Thlr., Lieut. Büttner 1 Thlr., Lieut. Graf Schweinitz 1 Thlr., App.-Gen. Rath Teitel 5 Thlr., H. 2 Thlr., Rend. Hilt 1 Thlr., Seidel, Restaur. 15 Sgr., Godsch 1 Thlr., M. G. 1 Thlr., E. Roche 15 Sgr., Tiebig, Prem.-Lieut. 1 Thlr., Hofmann, Parfitt, 2 Thlr., Platner, Hausbes. 2 Thlr., Fr. v. Forester, Geh. Justizrat 25 Thlr., J. v. Breza, Hausbes. 25 Thlr., v. Mierzyński, Gutsbes. 25 Thlr., S. C. 5 Thlr., Frau J. Radzininsta 3 Thlr., L. Rogalinski 3 Thlr., Fr. B. M. 2 Thlr., v. Kallfstein 5 Thlr., H. Grabowski 3 Thlr., Frau A. v. S. 2 Thlr., Frau v. Gajewski, Oberst, 2 Thlr., v. Kosinski, Rent. 10 Thlr., Adamski, Hausbes. 1 Thlr. 10 Sgr.

Im Ganzen 1339 Thlr. 24 Sgr.

Eine Brauerei in der Stadt Kurnik ist mit sehr guten Bedingungen sofort zu verpachten oder zu verkaufen.  
Näheres unter der Chiffre R. C. poste restante Kurnit.

Vierzig Stück Aktien à 200 Thaler des Berliner Aquariums

sollen theilungshalber al pari mit nur 1% Provision verkauft werden. Es wird bemerkt, daß die Eröffnung dieses ausgezeichneten, unter Leitung des bekannten Zoologen A. G. Brehm stehenden Instituts, im besten Theile Berlins, Unter den Linden, schon im Juni a. c. erwartet wird und nach den Erfahrungen in anderen Plätzen mindestens eine Dividende von 30% abwerfen muß. Die Aktien sind sonst nicht käuflich, weil sie sich nur in fester Hand befinden und sonach einen bedeutend höheren Werth haben. Man wendet sich an das Bankhaus des Herrn L. Eichborn in Berlin, Leipzigerstrasse Nr. 8.

Hiermit zeige ich ergebenst an, daß ich die hiesige Apotheke käuflich übernommen habe und empfehle dieselbe zu gütigem Vertrauen, das zu verdienen und zu erhalten, mein ungetheiltes Streben sein wird.

Schoffen, im Januar 1868.

**Julius Oehr,**  
Apotheker.

Mit Bezugnahme auf Vorstehendes bitte ich das mir in jeder Beziehung gewordene große Vertrauen auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.

**Josef Weichert.**

Heilung von Syphilis u. Hautkrankheiten.  
**Dr. Holzman,** Büttelstr. 12.

### Dankdagung.

Wenn es je einen Arzt gibt, der mit unermüdetem Eifer dahin strebt, das Leben und die Gesundheit seines Nachsten zu erhalten, so ist es gewiß Herr Dr. Cohn. In meiner schweren Entbindung stand mit derselbe bei, so daß ich nächst Gott durch ihn meinen Kindern aufs Neue geschenkt wurde. Möge der Himmel es ihm vergelten, ihn lange erbaten, denn die leidende Menschheit findet in ihm einen Arzt, der schnell herbei eilt und nach besten Kräften hilft und heilt.

**Brau Goritz,**  
II. Gerberstr. Nr. 4.

### Zur Beachtung.

Der Herr Katz zu Posen hat von mir die Vorbereitung eines Gaftmahl's zur Hochzeit übernommen und der Gaſte Haſtwege einer auf das Beste und Geschmackvollste ausgeführt, so daß ich mich veranlaßt fühle, dem Herrn Katz öffentlich meine Zufriedenheit auszusprechen und denselben zu einer jeden Festlichkeit zu empfehlen.

**Israel Kwiecki**  
aus Neustadt bei Pinne.

Das Dominium Reindorf bei Münsterberg in Schlesien offerirt nachstehende Sämereien für Ernte in vorzüglich schöner Qualität.

Reindorfer gelbe Pohl'sche Riesenrunkelrübe, die extragrechteste und haltbarste aller Butterkunfeln, pro Ctr. 18 Thlr., pro Pf. 6 Sgr. Weiße grünföpfige Riesenmöhre pro Ctr. 14 Thlr., pro Pf. 5 Sgr.

Bei Bestellungen unter 1/4 Centner treten die Pfundpreise ein.

### Emballage gratis.

Zu größerer Bequemlichkeit der Herren Abnehmer werden für die Umgegend von Breslau die Herren Simmel u. Wohlauer in Breslau, für die Provinz Posen Herr S. Calvary in Posen, Bestellungen entgegennommen und ohne Preiserhöhung effektuiren. Die Versendung erfolgt unter Chiffre D. R. in versiegelten Säcken.

Auf dem Dom. Lubowice bei Lissa stehen einhundert starke Kiefernstämmme, zu Balken, Bohlen und Brettern sich eignend, billig zum Verkauf.

### Mastvieh.

12 Stück fette Ochsen stehen zum Verkaufe auf dem Dominium Sake bei Poln. Lissa.

**Isidor Busch.**

### Negrelli - Mutterschafe.

Aus meiner bekannten Original-Heerde habe ich 150 vorzügliche Mutterschafe sofort käuflich abzugeben.

**Zahren,** Poststation Goldberg, Mecklenburg-Schwerin, 14. Januar 1868.

### H. Eggerss.

### Rambouillet - Rockauktion

#### zu Lehsten

bei Bahnhof Stavenhagen in Mecklenburg am 31. Januar c., Mittags 12½ Uhr, über 16 Vollblut-Franzosen und 34 Böcke von meinem alten Rambouillet-Holzbüdner-Stamm bei Einsatzzahlen von 5-10 Louisdor. - Angemeldete Herren finden Uhrwerk in Stavenhagen. Programme gratis.

**W. Bandelow.**

St. Martin, Gasthof zum Lamm, ist Stalldung zu verkaufen.

### Schwartz'scher Patent-Karrenpflug ohne Führer.

Dieser auf der Pariser Ausstellung 1867 ausgezeichnete Pflug ist neuerdings beim Preisplügen in Brieg, Ohlau, Strehlen (**silberne Medaille**), und beim Konkurrenzplügen des Breslauer Vereins (**goldene Medaille**) als Sieger hervorgegangen. Auch in Stettin mit der **grossen silbernen Medaille** und auf vielen vorhergehenden Ausstellungen und Wettplügen mit ersten Preisen prämiert worden.

Mehrere landwirtschaftliche Institute, erst jüngst das landwirtschaftliche Institut der Universität Halle a. s.

haben diesen Pflug für den Unterricht bezogen und viele intelligente Landwirthe unaufgefordert die **glänzendsten Zeugnisse** über seine vorzügliche Arbeitsleistung abgegeben. Gefällige Aufträge werden pünktlich ausgeführt.

Preiskurante und Zeugnisse stehen gratis und franko zu Diensten.

**Berlinchen** in der Neumark, früher **Lazarett-Sanatorium**, Guts- und Fahrtservice,

**Um Ratten und Mäuse**, selbst wenn solche noch so massenhaft vorhanden sind, sofort spurlos zu vertilgen, offerire ich meine giftfreien Präparate in Sachaten zum Preise von 15 Sgr., welche den in dieser Beziehung so oft und derb getriebenen Prelereien jetzt nunmehr "für immer" ein gewisses Biel seien.

### E. Sonntagh,

Arkanist und Chemiker in Weichselmünde. N. B. Alleiniges Depot für Posen und Umgegend bei

**Herrmann Moegelin,**

Bergstraße Nr. 9.

**Punsch-Extrakt** von Arak und Rum. von Joseph Selner in Düsseldorf,

**Mandarinen-Araf** in Originalflaschen,

### Engl. Biscuit

in allen Sorten, als:

**Walnut-Biscuits,** **Albert-Biscuits,**

**Mixed-Biscuits,** **Pic-Nic's** ditto

**Queen-Biscuits,** ditto **Ginger Nuts**,

empfiehlt stets vorrätig

**H. Wolkowitz,**

Konditorei.

12. Wilhelmstraße 12.

**Tannin-Balsam-Seife**, diätetisches Hausmittel gegen Hautkrankheiten, das Stück à 2½ Sgr. empfiehlt

**Isidor Busch.**

### Börse-Telegramme.

Berlin, den 16. Januar 1868. (Wolff's teleg. Bureau.)

Not. v. 15. v. 14.

Not. v. 15. v. 14.

Rogggen, höher.		Fondsborse: Fest, belebt.	
Januar . . . . .	75½	75½	74½
April-Mai . . . . .	75½	75½	73½
<b>Spiritus, höher.</b>		<b>Amerikaner . . . . .</b>	
Januar . . . . .	192	19½	76½
April-Mai . . . . .	20½	20	83½
<b>Rüböl, fest.</b>		<b>Staatschuldsh. . . . .</b>	
Januar . . . . .	10½	10	83½
April-Mai . . . . .	10½	10½	10½

Kanalliste: Nicht gemeldet.

Stettin, den 16. Januar 1868. (Marcuse & Maas.)

Not. v. 15.

Not. v. 15.

Weizen, fest.		Rüböl, höher.	
Januar . . . . .	95	95	95
Frühjahr . . . . .	98½	97½	97½
<b>Spiritus, höher.</b>		<b>April-Mai . . . . .</b>	
Januar . . . . .	75½	75	10½
Frühjahr . . . . .	75½	75	20½
Mai-Juni . . . . .	75½	75	20½

Stettin, den 16. Januar 1868. (Marcuse & Maas.)

Not. v. 15.

Not. v. 15.

Fr. fette Kiel. Speckbüdinge b. Kletschoff.

Frisch geschossene Rehe, frische große Waldhasen u. Rebhühner empfiehlt billig

### Isidor Busch,

Sapiehplatz 2.

Leb. Hechte u. Band. Donnerst. Ab. b. Kletschoff.

Original-Loose zur 1. Klasse Os-

nabrüder Lotterie. Ganz 3 Thlr. 7½ Sgr.

Halbe 1 Thlr. 18 Sgr. 9 Pf. versendet auf direkte

baldige Bestellung die Königl. Preuß. Haupt-

kollektion J. S. Rosenberg

in Göttingen.

22,000 Loose — 11,352 Gewinne.

Am 27. dieses Ms. beginnt die

1. Klasse 141. Hannoversche Lotterie Osnabrück.

Ganz Original-Loose 3½ Thaler, 1½ Loose

1 Thlr. 18 Sgr. 9 Pf.

Amtliche Listen sofort nach jeder Biehung.

**Hermann Block** in Stettin,

Kollektor der Hannov. Lotterie (Osnabrück).

Graben Nr. 25.

Kleinere und größere Wohnungen sofort

zu vermieten. Großer Garten zu ver-

pachten. Näheres bei Dr. Szafarkiewicz, Breslauerstr. 9.

Schifferstr. 201, sind zum 2. Febr. c. 1 oder 2

möblirte Zimmer Part. zu vermieten.

St. Martin 56b, ist in der Bel. Etage zum

1. April c. eine recht freundliche Wohnung von

vier Stuben mit Balkon und allem Zubehör, mit

und ohne Pferdestall und Remise, Benutzung des

Gartens, Wasserleitung in Küche und im Hof und

Gas. In der dritten Etage wegen Verlegung

eine herrschaftl. Wohnung von 7 Stuben oder auch

gehebelt von 3 u. 4 Stuben mit allem Zubehör, so

oft oder zum 1. April c. zu verm. Näh. Aus-

erheit der Vicewirth Jacob das. l. im R.

Zwei Stuben, möblirt, sind an einen

einzelnen Herrn Wilhelmstraße 16.

vom 1. Februar ab zu vermieten. Auch

kann ein Pferdestall dazu abgelassen werden.

Wilhelmstraße 23, ist 1 möbl. 8. zu verm.

Eine Parterre-Wohnung, die sich zu einem

Geschäftslökle eignet, ist Mühlenstr. 9 a.

vom 1. April ab zu vermieten. Näheres beim

Eigentümer Meyer Asch, gr. Ritterstr. 9.

gecas. feld. Ziv. Regt., vom 1. April c. für 90

Raps pr. 1800 Pf. 78—84 Rt.  
Rüben, Winter, 77—83 Rt.

Rübel lolo pr. 100 Pf. ohne Fäss 10½ Rt. Br., flüssiges 10½ Rt. bz., per diesen Monat 10½ a ½ bz. u. Gd., Jan.—Febr. 10½ a ½ bz., Febr.—März 10½ a ½ bz., April—Mai 10½ a ½ bz., Mai—Juni 10½ a ½ bz., a ½ bz., Juni—Juli 10½ bz., Septbr.—Oktbr. 10½ bz.

Leinöl lolo 13 Rt.

Spiritus pr. 8000% lolo ohne Fäss 19½ Rt. bz., per diesen Monat 19½ a ½ bz. u. Gd., Jan.—Febr. 19½ a ½ bz., Febr.—März 19½ a ½ bz., April—Mai 20½ a ½ bz., Gd., Mai—Juni 20½ a ½ bz., Febr.—Mai—Juni 20½ a ½ bz., Febr.—Mai—Juni 21 a ½ bz.

Mehl. Weizenmehl Nr. 0. 6½—6½ Rt., Nr. 0. u. 1. 6½—6½ Rt., Roggenmehl Nr. 0. 5½—5½ Rt., Nr. 0. u. 1. 5½—5½ Rt. bz. pr. Ettr. unverkauft. (B. S. B.)

**Stettin**, 15. Januar. [Amtlicher Bericht.] Thauwetter mit Regen, +3° R. Barometer: 27.9. Wind: SW.

Weizen matter, lolo p. 2125 Pf. gelber inländ. 98—102½ Rt., ungarnischer ic. 88—95 Rt., bunter poln. 95—98 Rt., p. 83,85 Pf. gelber pr. Januar 97 Rt. Gd., Frühjahr 97½ 98 bz., Br. u. Gd.

Roggen wenig verändert, p. 2000 Pf. lolo 74½—76½ Rt., geringer 73—74 Rt., pr. Januar 75 Rt. Br., Frühjahr 75 bz., 74½ Br. u. Gd., Mai—Juni 75½ Br., Juni—Juli 65½ Br.

Gerste p. 1750 Pf. lolo nach Qualität 51—55 Rt., pr. Frühjahr schles. 54 Rt. Br.

Häfer p. 1300 Pf. lolo 35½—36½ Rt., p. 47,50 Pf. pr. Frühjahr 37 Rt. Br., Mai—Juni 38 Br.

Erbsen lolo p. 2250 Pf. Butter 66—68 Rt., pr. Frühjahr Butter 69½ Rt. Br.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Häfer	Erbsen
95—100	73—75	51—53	36—37	65—68 Rt.

Heu 14—18 Sgr., Stroh 7—8 Rt.

Kartoffeln 24—28 Sgr.

Rübel fester, lolo 10 Rt. Br., pr. Jan.—Febr. und Febr.—März 9½ Rt. Gd., April—Mai 10½ Br., ½ Gd., August—Septbr. 10½ bz.

Spiritus matt, lolo ohne Fäss 19½ Rt. bz., mit Fäss 19½ bz., pr. Jan.—Febr. 19½ Rt. Br., Frühjahr 19½, 20 bz., Br. u. Gd.

Angemeldet: Nichts.

Regulierungspreise: Weizen 97 Rt., Roggen 75 Rt., Rübel 9½ Rt., Spiritus 19½ Rt.

Leinsamen, Rigaer 10½, ½ Rt. bz.

Petroleum lolo 6½, 2½, 7 Rt. nach Qualität bz., pr. Januar 6½, ¾ Rt. bz., Februar 6½ bz.

Kaffee, grün Java 6½, 7 Sgr. tr. bz. (Dtsch.-Btg.)

**Breslau**, 15. Januar. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.]

Kleesaat rotte, unverändert; ordin. 11½—12½, mittel 13½—14, fein 14½—14½, hochfein 15—15½. Kleesaat weiße, unverändert; ordin. 14—15½, mittel 16—17½, fein 18—19½, hochfein 20—21.

Roggen (p. 2000 Pf.) fester, gef. 1000 Ettr., pr. Januar und Jan.—Febr. 70—75 bz., Febr.—März 71½ Br. u. Gd., April—Mai 71½ bz. u. Gd., Mai—Juni 72 Gd.

Weizen pr. Januar 94½ Br.

Gerste pr. Januar 55½ Br.

Häfer pr. Januar 55½ Br.

Raps pr. Januar 89 Br.

Rübel etwas fester, Leinöl gel. 100 Ettr., lolo 9½ Br., pr. Januar

## Fonds- u. Aktienbörsen.

Berlin, den 15. Januar 1868.

### Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe 4½ 96½ bz  
Staats-Anl. 1859 5 103 bz  
do. 54, 55, 57 4½ 96½ bz  
do. 56 4½ 96½ bz  
do. 1859, 1864 4½ 96½ bz  
do. 50, 52 conv. 4 89½ bz  
do. 1858 4 89½ bz  
do. 1862 4 89½ bz  
Präm. St.-Anl. 1855 3½ 116 bz  
Staats-Schuldv. 3½ 83½ bz  
Kurh. 40 Thlr. Loope 3½ 59½ bz  
Kur.-Neuem. Schuldv. 3½ 78½ bz  
Berl. Stadt.-Ob. 5 102 bz  
do. do. 4½ 96 bz  
do. do. 3½ 79½ bz  
Berl. Börsen.-Ob. 5 101½ bz  
Kur. u. Neu. 3½ 77½ bz  
Märkliche 4 86½ bz  
Ostpreußl. 3½ 77½ bz  
do. 4 83½ bz

Pommersche 3½ 77½ bz  
do. neue 4 86½ bz  
Posensche 4 —  
do. 3½ —  
do. neue 4 84½ bz  
Schlesische 3½ 83½ bz  
do. Litt. A. 4 —  
Westpreußl. 3½ 76½ bz  
do. 4 82½ bz  
do. neue 4 82½ bz  
do. do. 4½ 91 bz  
Kur.-Neumärk. 4 90½ bz  
Pommersche 4 90½ bz  
Posensche 4 89 bz  
Schlesische 4 88½ bz  
Athen.-Weft. 4 92½ bz  
Sächsische 4 80½ bz  
Schlesische 4 90½ bz

**Bank- und Kredit-Aktien und Anteilscheine.**

Berl. Kassenverein 4 158 B  
Berl. Handels-Gef. 4 109½ bz  
Braunschwg. Bank 4 95 G  
Bremer do. 4 —  
Görlitzer Kredit-do. 4 70 B  
Danzig. Priv.-Br. 4 107 B  
Darmstädter Kred. 4 79½ etw bz  
do. Bettel-Bank 4 96 B  
Deffauer Kredit-B. 0 2 G  
Deffauer Landesbl. 4 —  
Disk. Komm. Ants. 4 107½ bz  
Genfer Kreditbank 4 22½ G  
Geraer Bank 4 98½ G  
Gothaer Privat do. 4 89 B  
Hannoverische do. 4 77 G  
Rödingh. Privat-B. 4 111 G

Die Börse war auch heute auf schlechtere Pariser und Wiener Notierungen sehr matt, besonders die von Paris abhängigen Papiere; Kredit, 1860er Loope und National-Anleihe waren dagegen ziemlich haupt. Amerikaner niedriger wegen des abermals erhöhten Goldagios. Eisenbahnen waren mehr behauptet, wenn auch still, Lombarden belebt, aber stark weichend. Russische Anleihen fest, Inländische Prioritäten fest, aber still. Rumänische Anleihe 64½ bezahlt.

**Breslau**, 15. Januar. Auch heute war die Stimmung eine ziemlich günstige und waren die Kurse im Allgemeinen ziemlich gut behauptet. Nur Amerikaner gingen auf abermals höheres Newyorker Goldgeld um ca. 2½ p.Ct.

Allgemeiner ziemlich gut behauptet. Nur Amerikaner gingen auf abermals höhere Newyorker Eisenbahn-Aktien zu unveränderten Kursen ziemlich lebhaft zurück, während Italiener, östreich. Kredit und Oderberger Eisenbahn-Aktien zu unveränderten Kursen ziemlich lebhaft umgefestzt worden sind.

Schluskurse. Destr. Loope 1860 70½ B. do. 1864 —. Bayrische Anleihe —. Schlesische Bank 111½ B.

Destreich. Kredit-Bankaktien 78 bz u. G. Reichenb.-Bardub. Prior. —. Oberöschl. Prior.-Obligat. 78½ B. do. do.

85½ B. 85½ G. do. Lit. F. 93½ B. do. Lit. G. 93 B. 92½ G. Breslau-Schweiditz-Giebburger 119 B. Friedr.

Wih.-Nordbahn —. Reisse-Brieger —. Oberöschl. Lit. A. & C. 184 B. do. Lit. B. —. Oppeln-Tarnowitz

73 bz. Rechte Oder-Ufer-Bahn 73 G. Rosel-Oderberg 75½—8 bz u. B. Amerikaner 75½ bz u. B. Stal. Anteile 43½ bz.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

**Frankfurt a. M.**, 15. Januar, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Fest. Amerikaner sehr lebhaft Medio.

Abrechnung leicht. Nach Schluss der Börse Amerikaner 76½.

Schluskurse. Preußische Kassenscheine 105½. Berliner Wechsel 105. Hamburger Wechsel 88½. Londoner Wechsel 119½. Pariser Wechsel 94½. Wiener Wechsel 98½. 5% östr. Anleihe von 1869 59½. Destr. National-Anl.

53½. 5% Metalliques —. Destr. 5% steuerfreie Anleihe 47½. 4½% Metalliques 40½. Finnland. Anleihe 81½.

Neue Finnland. 4% Pfandbrief 82. 6% Verein. St.-Anl. pro 1882 75%. Destr. Banantheile 672. Destr.

Kreditaktien 182½. Darmstädter Bankaktien 205. Rhein-Nahebahn 29½. Meiningen Kreditaktien 90%. Destr. franz.

Kreditaktien 182½. Darmstädter Bettelbank 245. Kurhessische Loope 53%. Bayerische Prämien-Anleihe —.

Hessische Ludwigsbahn 128. Darmstädter Bettelbank 245. Kurhessische Loope 53%. Bayerische Prämien-Anleihe —.

Neue Badische Prämienakt. 97½. Badische Loope 51%. 1854er Loope 58%. 1860er Loope 70. 1864er Loope 75%.

**Frankfurt a. M.**, 15. Januar, Abends. Effekten-Societät. Seht fest. Amerikaner 75½, Kre-

diktaktien 182½, steuerfr. Anleihe 47%, 1860er Loope 70, Nationalanleihe 53%, 5proc. Anleihe de 1859 60, Staats-

bahn 238.

und Jan.—Febr. 9½ Br., Febr.—März und März. April 9½ Br., April—Mai 9½ Br., ½ Gd., Mai—Juni 9½ bz u. Br.

Spiritus fest, gef. 5000 Quart. lolo 18½ Br., 18½ Gd., pr. Januar und Jan.—Febr. 18½ Gd., Febr.—März 18½ bz, April—Mai 19½—½ bz, Juli—August 20 Gd. u. Br.

Bink unverändert fest.

### Preise der Cerealien.

(Bestellungen der polizeilichen Kommission.)

**Breslau**, den 15. Januar 1868.

feine mittel ord. Baare.

Weizen, weißer 117—119 113 108—111 Sgr.

do. gelber 114—116 112 107—109

Roggen 89—90 88 87

Gerste 65—67 62 56—59

Hafer 42 41 40

Erbsen 75—78 73 70

(Bresl. Gds. Bl.)

Notierungen der von der Handelskammer ernannten Kommission zur Bestellung der Marktpreise von Raps und Rüben.

Raps . . . . . 190 Sgr. 180 Sgr. 166 Sgr.

Winterrüben . . . . . 176 . . . . . 166 . . . . . 156

Sommerrüben . . . . . 164 . . . . . 154 . . . . . 144

Dotter . . . . . 162 . . . . . 152 . . . . . 142

(Bresl. Gds. Bl.)

**Magdeburg**, 15. Januar. Weizen 88—93 Rt., Roggen 76—78

Rt., Gerste 30—55 Rt., Häfer 33—34 Rt.

Kartoffelspiritus. Lokomotive niedriger, Termine geschäftlos. Loko

ohne Fäss 19½ Rt., pr. Januar und Jan.—Febr. 19½ Rt., Febr.—März 19½ Rt., März—April 19½ Rt., April—Mai 20½ Rt., Mai—Juni 20½ Rt., Juni—Juli 20½ Rt., Juli—August 21½ Rt. pr. 8000 p.Ct. mit Übernahme der Ge-

binde a ½ Rt. pr. 100 Quart.

Rübel fester, lolo ab Hull schließlich 34½ gehandelt.

**London**, 15. Januar, Mittags. Getreide markt (Anfangsbe-

richt). Total-Befuhren seit gestern Montag: Weizen 16,740, Gerste 160,

Häfer 3730 Quarters. Mehl 1870 Sac. Davor fremde Befuhren: We-

zen 16,310, Gerste —, Häfer 2660 Quarters. Mehl 1800 Sac.

Weizen englischer ruhig, fremder Detailgeschäft zu unveränderten Prei-

sen, für Ladungen warten Kaufe weitere Befuhren ab. Gerste fest. Häfer

ruhig. Leinöl ab Hull 34½.

**London**, 15. Januar, Nachmittags. Getreide markt (Schlußbe-

richt). Marktbesuch sehr beschränkt. Weizenumsatz sehr gering, Frühjahrs-

getreide unverändert. Zuckermarkt sehr matt. Kaffee fest. — Schönes

Wetter.

**London**, 15. Januar, Abends. Zucker matt, Pernambucoladung

für Marcella 22½ a 22½. Reis ruhig, aber fest. Kupfer fest. Bink

ruhig, 20½ a 20½. Leinöl ab Hull fester.